

**WUK**  
Info-Intern  
Nummer 7/98  
Dezember

# INFO-INTERN

**IG Bridge-Tanzen-Turnen**

**Neues vom Vorstand**

**Frauen im WUK-Interkulturell**

**Wozu Alternativschulen?**



Bitte gebt uns eure **Beiträge** sowie alle Programme und Ankündigungen nach Möglichkeit nicht nur auf Papier, sondern auch auf Diskette. Abgabeort ist das *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Per E-Mail schreibt uns bitte an die Adresse [infointern@wuk.at](mailto:infointern@wuk.at) (möglichst eine Text-Datei als Beilage mitsenden).

Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel an und macht Zwischenüberschriften. Fotos bzw. Zeichnungen (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr gerne dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der Autorin bzw. des Autors.

Der **Redaktionsschluss** für die Februar-Ausgabe des *Info-Intern* ist am Montag, dem **18. Jänner 1999, um 17.00 Uhr**. Die Zeitschrift wird voraussichtlich am 29. Jänner, im Haus sein, der Post-Versand ist für 1. Februar, vorgesehen.

Die nächste **Offene Redaktionssitzung** findet am Mittwoch, dem **3. Februar, um 19.30 Uhr** im *Info-Intern*-Büro (Mittelhaus-Dachkammerl) statt. Ihr seid herzlich eingeladen.

Der Vorstand hat durch eine kleine Korrektur unseres Budgets diese Ausgabe ermöglicht. Danke. Eine 28-Seiten-Ausgabe, die aufgrund der eingelangten Beiträge notwendig gewesen wäre, ist sich allerdings nicht mehr ausgegangen, einiges musste verschoben werden.

Nächstes Jahr soll es trotz Sparbudgets wieder 7 *Info-Intern*-Ausgaben geben, Anfang Februar, März, Mai, Juli, Oktober, November und Dezember. Hier auch gleich die Redaktionsschluss-Termine: 18.1., 15.2., 19.4., 21.6., 20.9., 18.10. und 22.11.

Wir verabschieden uns in die verdiente Wintertiefschlafpause. Schöne Ferien – oder wenigstens Feiertage – und einen guten Rutsch in ein erfolgreiches neues Jahr!

Liebe Grüße, Claudia Gerhartl, Margit Wolfsberger, Rudi Bachmann

## INHALT

<i>Die Interessensgruppe Bridge – Tanzen – Turnen (Margit Wolfsberger)</i> .....	3
<i>YEP! Got started (Sandra Dietrich)</i> .....	6
<i>Bericht des Vorstands (Hans Lindner)</i> .....	7
<i>Aktivistinnen der ersten Stunde – Frauen im INT (Helga Neumayer)</i> .....	12
<i>Menschenrechte für Kinderflüchtlinge! (Asylkoordination Österreich)</i> .....	14
<i>Menschenrechte und Dritte Welt (Günter Nattkämper)</i> .....	15
<i>Schieß gut, aber freu dich nicht! (Margit Wolfsberger)</i> .....	19
<i>Blitzlicht: Wolfgang Mühlberger (Claudia Gerhartl)</i> .....	20
<i>Termine, Ankündigungen</i> .....	21
<i>WUK-Forum am 9.11. (Kurzbericht von Rudi Bachmann)</i> .....	22
<i>WUK-Anlaufstellen</i> .....	23
<i>Topics (zusammengestellt von Rudi Bachmann)</i> .....	24

## Meinung

<i>WUK, Vorstand (Hans Lindner)</i> .....	8
<i>We hate you, little girls (Fritz Osvermayer)</i> .....	10
<i>Wozu Alternativschulen? (Claudia Gerhartl)</i> .....	16
<i>Der Traum vom eigenen Haus (S.Schebrak, M.Dietrich, S.Dietrich, R.Pisnüggen)</i> 18	

**Titelblatt:**  
**Winter auf Samoa.**  
**Foto von Margit**  
**Wolfsberger**

**Impressum:** WUK-INFO-INTERN, Informations- und Diskussionsorgan, Medieninhaber, Herausgeber: WUK - Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, 1090 Wien, Währinger Straße 39, Redaktionsteam: Claudia Gerhartl, Margit Wolfsberger, Rudi Bachmann, Gestaltung und Layout: Computer Graphics Assoc. Druck: Riegelwerk, Wien.

ÖV-Beschlüsse vom 24.6.1992: 1. Einschränkungen freier Meinungsäußerung: a) bei Verletzung von Rechten bzw. Privatsphären von Personen, b) bei Beschimpfungen, c) bei nicht belegten Anschuldigungen, d) bei möglichen straf- oder verwaltungsrechtlichen Konsequenzen. 2. Bei streitigen Beiträgen gibt es Gegenseitstellungen in der selben Ausgabe.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der AutorInnen wieder. Über Kürzungen, Titel, Untertitel, Vorspanns, Zwischenüberschriften und andere Ausstattungsgen entscheidet die Redaktion. Nicht gekennzeichnete Fotos: Redaktion bzw. Archiv. Offenlegung gemäß § 53 Mediengesetz: Zu 100% im Eigentum des Vereins WUK.

Caroline Neumann und  
eine Bridge-Runde



FOTO VON MARGIT WOLFSBERGER

**K**artenrascheln und rauchende Köpfe – „Passé“ – „eine Treff“ – „eine Herz“ „zwei Ohne“. Hier handelt es sich nicht um eine Spielhöhle, sondern um den Montagvormittag im Großen SeniorInnenraum. Zwanzig und mehr Bridge-Begeisterte treffen sich „nach dem faden Wochenende“ und fröhnen, natürlich ohne Geldeinsatz, dem Spiel. Sie sind Teil der Interessensgruppe Bridge-Tanzen-Turnen, kurz IG Bri-Ta-Tu, die seit 1997 im WUK als eigenständige Gruppe besteht und zum Sozial- und Initiativen-Bereich gehört.

Caroline Neumann betreut die IG Bri-Ta-Tu und fungiert als Kontaktperson zum WUK. Ein Organisationsprinzip der Gruppe ist das Zusammentreffen von Jung und Alt. Die Interessensgruppe versteht sich nicht als reine SeniorInnen-Gruppe, bedingt durch die Benützungzeiten der Räume (Vormittag) werden jedoch eher bereits in Pension befindliche Personen angesprochen.

#### Bridge spielen

„Bridge war meine Leidenschaft, von Anfang an.“, bekennt Caroline, und durch dieses Spiel ist sie auch ins WUK gekommen. Heuer feierte sie ihren siebzigsten Geburtstag, damit spielt sie bereits ihr halbes Leben lang Bridge, denn mit 35 Jahren hat sie damit begonnen. Damals war es gar nicht so leicht, mit Bridge in Kontakt zu kommen, schließlich galt es unter den NationalsozialistInnen als dekadentes, „jüdisches“ Spiel, und nur wenige wussten selbst in den sechziger Jahren über die Spielregeln Bescheid. Durch den Kontakt mit der „Vorkriegsgeneration“ in einem

# Die Interessensgruppe Bridge/Tanzen/Turnen

Ein Porträt von Margit Wolfsberger

Bridgeklub lernte sie nach und nach die hohe Kunst dieses Spiels, das als „Schach mit Karten“ bezeichnet wird. Ab Anfang der Achtziger Jahre hielt Caroline selbst Bridgekurse in der Volkshochschule, bis sie dann für die Betreuung der Enkeltochter Miriam eine „Babypause“ einlegte.

1992 kam Caroline ins WUK und erweiterte die von Ing. Kurt Voraczek gegründete Bridgegruppe um einen AnfängerInnen-Kurs. Er wurde begeistert aufgenommen und bestand bis zur Abspaltung von den Aktiven SeniorInnen. Danach konnte nämlich die Gruppe den kleinen SeniorInnenraum nicht mehr für die Betreuung der AnfängerInnengruppe nutzen. Somit konnte der Kurs nicht mehr geführt werden, da die laufenden Unterweisungen in dem ohnedies recht hallenden großen SeniorInnenraum die anderen SpielerInnen zu sehr gestört hätten. Auch die Kaffeepause, bedauert Caroline, ist jetzt nur mehr eingeschränkt möglich, nur mehr vier TeilnehmerInnen sitzen zusammen und trinken Kaffee, während sich früher alle im kleinen SeniorInnenraum zusammenfanden.

Gerade die Förderung des Kontaktes zwischen den BridgespielerInnen ist Ca-

roline ein wichtiges Anliegen. Deshalb gibt es einmal im Monat eine gemeinsame Geburtstagsfeier. Dabei zeigt sich, dass Bridge keine Altersgrenze kennt: Immerhin feierten zwei Mitglieder der Gruppe – Frau Andra und Frau Modlik – heuer ihren 90. Geburtstag.

Bridge ist ein vergnügliches Gedächtnistraining, es erfordert das Zusammenspiel mit anderen und stellt durch die vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten immer wieder eine Herausforderung dar. Das besondere Anliegen von einzelnen Mitgliedern der Bridgegruppe ist es zudem, dieses Spiel auch jüngeren Personen zu vermitteln. Wer Interesse hat, soll sich an Kurt Voraczek wenden.

#### Tanzen

Ebenfalls seit 1992 gibt es eine Square- und Roundtanz-Gruppe für SeniorInnen im WUK, die ihr Können bei den Kulturschöpfungsfesten bereits zeigte. Bei diesem amerikanischen Volkstanz führen mindestens 8 Personen nach englischer Ansage die verschiedensten Tanzfiguren aus. Bis zu ihrem Unfalltod 1997 leitete Margit Fiedler die Gruppe, danach über-

nahm Trude Bumbicka das „Kommando“. Aus privaten Gründen gab sie allerdings die Leitung diesen Herbst ab. Nun wird der Samstagvormittag als Übungsgruppe geführt.

Dabei ist die Gruppe im WUK etwas Besonderes. Im Gegensatz zu den wenigen anderen Squartanz-Gruppen tanzen hier auch Frauen miteinander, und so führt der notorische „Männermangel“ in der Tanzgruppe nicht zum Ausschluss von Frauen. Gerade für sie bietet diese Form des Tanzes, stärker noch als der übliche SeniorInnentanz, die Möglichkeit, in einer Gruppe und unterstützt durch

die schwungvolle Musik die körperliche Kondition zu trainieren. Es ist, laut Caroline, vor allem das Gemeinschaftserlebnis und das Gefühl des Eingebundenseins, das Frauen aus ganz Wien – und sogar von außerhalb – ins WUK führt. Ab November besteht an jedem 1. und 3. Samstag im Monat auch für AnfängerInnen und Kinder ab ungefähr acht Jahren die Möglichkeit, mitzumachen. Auch hier soll es zu einem Miteinander von älteren mit jüngeren Menschen kommen. Was in einem Fall beispielhaft verwirklicht ist, wo eine Großmutter, deren Kinder und die beiden Enkelkinder in der Gruppe mittanzen.

#### Turnen

Die Turn-Gruppe ist die jüngste „Abteilung“ innerhalb der IG Bri-Ta-Tu. Sie wurde 1994 gegründet und bietet jeweils eine Stunde lang die Möglichkeit, rückenschonend den Körper zu trainieren. Caroline leitet diese Gruppe selbst.

Resignierend meint sie, dass diese Gruppe besonders unter dem Streit mit Lilly Mayer von den Aktiven SeniorInnen leidet. Viele ehemalige TurnerInnen könnten nicht mehr kommen, da sie sonst von den Aktivitäten der Aktiven SeniorInnen ausgeschlossen werden würden. Und um nicht die Teilnahme an den Theaterabenden zu riskieren, verzichten sie eben auf das Turnen bei der IG.

Diese Tatsache ist nur eine von vielen absurden und traurigen Entwicklungen, die der Streit innerhalb der Aktiven SeniorInnen in den letzten Jahren auslöste – und der letztendlich in der Loslösung der IG Bri-Ta-Tu resultierte.

#### Streiten

Wie jeder Streit im WUK (und vielleicht jeder Krieg auf der Welt) hat auch der Konflikt innerhalb der Aktiven SeniorInnen eine lange Vorgeschichte aus Missverständnissen, verletzter Eitelkeit, persönlichen Differenzen, Beleidigungen und so weiter. Irgendwann schien der Punkt erreicht zu sein, an dem eine Verständigung zwischen Lilly Mayer, der Leiterin der Aktiven SeniorInnen, und Caroline Neumann, damals eine der GruppenleiterInnen in dieser Gruppe, nicht mehr möglich war. Trotzdem der SIB versuchte, vermittelnd einzugreifen, bestand zuletzt nur noch die Alternative, dass entweder eine der beiden Seniorinnen ihre Tätigkeit innerhalb der Aktiven SeniorInnen und im WUK beendet oder dass die Gruppe geteilt wird. Auf Wunsch der betroffenen Mitglieder in der Bridge-, Turn-, und Square- und Roundtanz-Gruppe wurde die zweite Variante verwirklicht.

Der Friede ist seither zwar nicht eingeleitet, aber zumindest konnte mit Unter-

## Hintern

**Z**ur G-Stone Birthday-Session (Geburtstags-sitzung) am 30.10. ließen Kruder & Dorfmeister nur die besten Disc-Jockeys (Scheibenreiter) an die Turntables (Drehtische). Hunderte Twens lauschten, einige tanzten gar. Nur ein paar Frauen standen im Hof und studierten die bunte Einladungskarte.

Die erste: Aha, da balanciert eine Frau mit Strumpfhalter ein Glas Rotwein am Knie, ein bisserl sexistisch, was?

Die zweite: Nein, nein, schau her, das ist kein Knie, das ist ein Hintern. Der weiße Stoff da, das ist kein Strumpfhalter, das ist ein Tanga. Und das Glas steht auf ihrem Steiß!

Die dritte: Nein, das gibt's nicht, zeig her ... wirklich, die Kruder-Buberln werben mit einer Nackerten. Ein feistes Schenkerl, ein rundes Popscherl, schön geil nach vor gebeugt. Na bravo!

Die erste: Serwas, das ist ja nicht nur ein bisserl sexistisch. Na ja, so was gäb's bei uns im WUK halt nicht, da gibt's schon noch Grenzen bei so was.

Die zweite: Ich glaube, du irrst dich. Schau her, da links unten steht groß WUK und Währingerstraße 59.

Die dritte (die Karte wegwerfend): Komm, lass uns gehen.

*(mitgehört von falen/mi)*

## Performance – the living art

**D**ienstag, 12. Jänner, 19.30 Uhr. Kultur & Politik im Museum. Eintritt frei. Gemeinsam mit dem TTB.

In Anknüpfung an eine Veranstaltung im April 1998 sollen zwei theoretische Inputs Beiträge zu einer Diskussion der Performance als körper- und alltagsbezogene politische (Kunst-) Form liefern.

Auseinandersetzungen zu zentralen Begriffen, der Frage nach dem Ursprung der Kunstströmung sowie Spekulationen über jene Lebensbereiche, die der Performance als Quelle und Aktionsraum dienen. Die Impulsreferate wollen diesmal historisch weiterführen in die 80er-Jahre mit ihren Krisen und Reflexionen des politischen

Aktionismus ebenso wie in die daraus folgende Wiederentdeckung des Überschreitens von (Kunst-) Grenzen im Performativen als Schlüsselbegriffe der 90er.

Die anschließende Diskussion soll Raum für aktuelle Verknüpfungen und die Weiterentwicklung von Ansätzen bieten.

Inputs von Christine Gaigg (Choreografin, 2nd Nature Dance Group) und Harald Begusch (Theaterwissenschaftler, kontext)

Moderation: Oliver Schrader (Performer, Mitglied der Gruppe „D.O.C.H.“)

Organisation: Sabine Sonnenschein (Choreografin, Tanzperformerin, WUK)

stützung des SIB der Fortbestand der drei Gruppen und die Benützung des großen SeniorInnensaals für die IG Bri-Ta-Tu gesichert werden. Dennoch ist der momentane Zustand für niemanden wirklich befriedigend. Von seiten der Aktiven SeniorInnen wurde angeblich schon wiederholt der Wunsch geäußert, dass es am besten wäre, wenn die IG ganz das Terrain räumt.

Trotz einer mündlichen Vereinbarung kann die IG die Spüle im kleinen SeniorInnenraum nicht mitbenutzen. Es sorgt für Unmut bei der IG Bri-Ta-Tu, dass das Geschirr mit kaltem Wasser im Vorraum gereinigt werden muss. Der SIB beschloss daher die Installation eines Warmwasserboilers in diesem Vorraum, der allerdings aufgrund von Verzögerungen im Baubüro noch nicht eingebaut ist. Wegen des uneinsichtigen Verhaltens der Aktiven SeniorInnen müssen nicht nur doppelte Geschirrspülen vorhanden sein – und so Ressourcen des Hauses bzw. des Bereiches verschwendet werden. Mittlerweile sind auch die Sessel im Großen SeniorInnenraum ein Streitobjekt, ebenso wie zuvor die Frage des Stauraumes für die IG, die Ankündigungstafeln an der Eingangstür und anderes mehr.

#### Wünsche

Der Streit zwischen den SeniorInnengruppen lähmt nicht nur teilweise die Aktivitäten beider Gruppen, das Plenum des SIB und zeitweise sogar das WUK-Forum. Ein Beschwerdeführer spricht sogar des öfteren bei Stadtrat Marboe vor, was dem WUK als Ganzes schadet. Ein Umstand, der Caroline besonders betrübt. Schließlich wünscht sie sich, daß das WUK in der Bevölkerung mehr bekannt werden sollte.

Ihr zweiter Wunsch bezieht sich auf die Tatsache, dass gerade viele SeniorInnen zwar begeistert das Angebot der jeweiligen SeniorInnen-Gruppe annehmen, mit der Gesamtorganisation des Hauses und dem Leitbild des WUK aber gar nicht vertraut sind.

Und weil man/frau immer drei Wünsche hat, so hofft sie, dass ihre Gruppe in Zukunft in Ruhe arbeiten kann und alle SeniorInnen auch weiterhin den großen SeniorInnenraum nützen können.

Ich bin zwar nicht die gute Fee, sondern nur Mitarbeiterin im Info-Intern, trotzdem hoffe ich, dass sich Carolines Wünsche erfüllen. 1999, das „Internationale Jahr der älteren Menschen“ könnte

doch ein Anstoß zur Besinnung sein. Man und frau lebt schließlich nur einmal.

#### Programm

Das Programm der Interessensgruppe Bridge – Tanzen – Turnen:

Bridgekurs: Montag, 9.00 bis 12.00 Uhr  
Kontakt: Friederike Brunner

Turnen: Donnerstag, 9.00 bis 10.00 Uhr  
Kontakt: Caroline Neumann

Square- und Roundtanz: Samstag, 9.00 bis 13.00 Uhr,  
am 1. und 3. Samstag im Monat für weniger Geübte und Kinder ab 8 Jahren,  
am 2. und 4. Samstag im Monat für Fortgeschrittene. Kontakt: Gusti Schuster  
*Auskunft über alle Gruppen bei  
Caroline Neumann Telefon 689 66 25*

## Zeitgemäßes und nützliches Weihnachtsgeschenk

**D**u bist stolz auf das seit mehr als 17 Jahren selbst verwaltete große Kultur-Werkstätten-Initiativen-KünstlerInnen-Haus? Du nutzt seine Einrichtungen, arbeitest (ohne Bezahlung von Betriebskosten) in einem WUK-Raum? Du möchtest Deine Zugehörigkeit zum WUK ausdrücken? Du wolltest immer schon etwas für die große WUK-Gemeinschaft tun?

Weihnachtszeit – Schenkenszeit! Schenk dem WUK Deine Mitgliedschaft! Das ist eine zeitgemäße und nützliche Antwort auf die Frage, was Du für das WUK tun kannst.

Das WUK braucht Mitglieder und FreundInnen, sprich fördernde Mitglieder. Wegen des Geldes und um der interessierten Öffentlichkeit zu zeigen, für wie viele Menschen das Haus wichtig ist und einen sehr hohen Stellenwert hat.

Für einen Betrag, dessen Höhe Du selbst bestimmst, bist Du dabei. 1.000 Schilling im Jahr sind der Richtwert für „NormalverbraucherInnen“. 250 Schilling im Jahr sind das Minimum für jene, die fast gar kein Geld haben. Nach oben gibt es natürlich keine Grenze. Die Staffelung soll nach sozialen Gesichtspunkten erfolgen.

## Hauskonferenz, Generalversammlung

**B**itte nicht vergessen: Am Samstag, 12. Dezember, um 17.00 Uhr, findet in den Museumsräumen eine Hauskonferenz statt, bei der über das Budget und die Anträge zur GV diskutiert wird. Alle WUK-le-rInnen (nicht nur die WUK-Mitglieder!) sind herzlich eingeladen.

Tags darauf – am Sonntag, 13. Dezember, um 15.00 Uhr – steigt im säulenlosen Großen Saal die Generalversammlung. Die Ausgabe der Stimmkarten (nur an WUK-Mitglieder!) erfolgt bereits ab 14.30 Uhr.

Unter anderem steht auf der Tagesordnung:

Bericht des Vorstandes  
Bericht der Generalsekretärin  
Bericht der RechnungsprüferInnen

Entlastung des Vorstandes  
Genehmigung des voraussichtlichen Rechnungsabschlusses 1998  
Genehmigung des Budget-Voranschlags 1999  
Anträge

Folgende Anträge wurden laut Auskunft des Vereinssekretariats eingebracht:

WUK-Sendungen auf Radio Orange 94,0 (WUK-Forum)  
Schaufenster WUK (WSB)  
Info-Intern-Budget 99, 7 Ausgaben (Info-Intern-Team)  
Adaptierung der GV-Geschäftsordnung (R. Bachmann)  
Hauskonferenzen zu Baumaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit (R. Bachmann)

# YEP! Got started

Ein Projekt geht in die zweite Runde.

Update von Sandra Dietrich

Wegen des großen Erfolgs des letzten YEP!-Projekts hat sich Brüssel diesmal auch budgetär für einen Ausbau entschieden. Finanziert ist der Austausch von 10 Jugendlichen aus diesmal 8 Zentren des TEH-Netzwerks. Zwei gar nicht mehr 5000 junge Leute aus dem WUK (beide sind gerade noch jung genug, nämlich 25) werden Wien im Februar 1999 für ein halbes Jahr verlassen.

Alexander Nikolic (Interkultureller Bereich) wird sich in Marseille nicht nur mit dem Erlernen der französischen Sprache und Lebensart vergnügen, sondern auch im dortigen TEH-Zentrum La Friche Belle de Mai mitarbeiten (die Friche ist ein sehr großes Zentrum mit einem Schwerpunkt auf Produktion, artists in residence; Aber auch Radio, Multimedia und viel Interdisziplinäres geschieht dort. Näheres wird uns wohl Alexander nächstes Jahr erzählen können).

Anette Wolfsberger arbeitet seit längerem als Technikaushilfe bei WUK-Veranstaltungen und wird nun ihre Fertigkeiten ins Amsterdamer Melkweg exportieren. Dort wird sie auch schon dringend erwartet, da ihre Unterstützung wegen der anstehenden Vorbereitung des nächsten TEH-Meetings wie gerufen kommt (dieses wird Mitte April in Amsterdam, Tilburg stattfinden). Leider fand Teresa, die ich über Wolfgang Mellem von WUK Monopoli kennengelernt habe, diesmal keinen Platz im Bloom, wo sie sehr gerne Italienisch gelernt hätte. Aber sie ist ja noch jung (momentan 17), und vielleicht klappt es ja nächstes Mal, wenn es wieder heißt: YEP! Get started ...

## Zweite Wahl?

Natürlich wird das WUK auch dieses Mal wieder Wahlheimat werden. Interessanterweise kam es zum zweiten Mal zu einer Kooperation mit dem Melkweg (das heißt, wir haben letztes Mal einen guten Eindruck hinterlassen): der YEPpie! 99 im WUK heißt Asier Sola-

na. Das klingt so gar nicht niederländisch? Asier ist schließlich Bask. Er spricht Englisch, Französisch, Baskisch und Deutsch. Und ein wenig Niederländisch (er lebt dort noch nicht allzu lange).

Er hat Wirtschaft studiert und interessiert sich sehr für Organisation und vor allem Theater. In einem Zentrum im Baskenland hat er mit freien Theatergruppen gearbeitet. Im WUK möchte er sich anschauen, wie so große Zentren organisiert sind und wie sie sich in der Stadt positionieren. Auf seine Beobachtungen darf person schon jetzt gespannt sein!

## Eine Bitte

In nächster Zeit soll der grobe Praktikumsplan für Asier entstehen. Wer von den Gruppen, Bereichen oder Dienststellen gerne im Zeitraum Februar bis Juli 1999 unseren Gast beschäftigen

möchte (Aufgaben gesucht!) oder ihm Einblick in seine/ihre Arbeit gewähren will, den/die bitte ich herzlichst, mich das wissen zu lassen (Sandra Dietrich, Öffentlichkeitsarbeit im WUK, Telefon 401 21-36; e-mail: sandra.dietrich@wuk.at). Einen Bogen zur „Bedarfserhebung“ werdet Ihr in nächster Zukunft in Euren Fächern finden.

Ein Nachtrag in TEH-Sache: YEP!2 wurde auf dem Oktober-TEH-Meeting in Barcelona beschlossen. (Obwohl es danach noch ein mühsamer Weg war, die Gastzentren zu festen Zusagen zu bringen). Ein weiterer Beschluss, der in Barcelona zustande kam, ist die neue Mitgliederstruktur von TEH: eine Art „innerer Ring“ (die bisherigen Vollmitglieder) ist zahlenmäßig auf maximal 50 beschränkt, die „Netzwerkumgebung“ kann und soll wachsen und flexibel und/oder projektbezogen neuen Input liefern.

## Die Möse, der Schwanz – Menschen über ihr Geschlecht

**D**onnerstag, 14. Jänner, 19.30 Uhr. Kultur & Politik im Museum. Eintritt frei. Gemeinsam mit dem Promedia-Verlag.

Christa Nebenführ und Harald Friedl haben sich auf die Suche nach Frauen und Männern begeben, um mit ihnen über ihr Geschlechtsteil zu sprechen. Dazu wurden passende literarische Texte von Elfriede Jelinek bis Johann Wolfgang von Goethe montiert.

Zwei gleich aufgebaute und doch sehr unterschiedliche Bücher sind dabei herausgekommen: *Die Möse. Der Schwanz*. Geschichten voll Unsicherheit, Angst und Übermut, voll Emotionalität, Intimität und Sinnlichkeit.

Die Bearbeitung individueller Erfah-

rungen findet in den Büchern genauso Platz wie die Beschreibung der künstlerischen Auseinandersetzung, sachliche Information und historische Bezüge.

Moderation: Barbara Neuwirth, Literatin, Lektorin des Promedia-Verlags.

Zum weiblichen Geschlecht: Christa Nebenführ (Herausgeberin des Buchs *Die Möse*) und Miki Malör (Künstlerin).

Zum männlichen Geschlecht: Harald Friedl (Herausgeber des Buchs *Der Schwanz*).

Videoperformance zum weiblichen Geschlecht: Moucle Blackout.

Videoperformance zum männlichen Geschlecht: Dietmar Brehm.

# Bericht des Vorstands

von Hans Lindner

**A**rbeitsweise des Vorstands: Die im allgemeinen dreistündigen Vorstandssitzungen finden wöchentlich statt, zumeist gemeinsam mit unserer Generalsekretärin Barbara Bastirsch. Rund viermal im Jahr sind gemeinsame Treffen der DienststellenleiterInnen, Generalsekretärin und Vorstand anberaunt. Weiters nehmen mindestens zwei Vorstandsmitglieder an den Sitzungen des WUK-Forum teil.

In den ersten Monaten arbeitete der neu gewählte Vorstand gemeinsam im Team und ohne Zuteilung zu einzelnen Arbeitsbereichen (ausgenommen Finanzen).

Naturngemäß war unsere erste Arbeitszeit vom Erfassen und Kennenlernen der Tätigkeiten in den einzelnen Dienststellen und Projekten geprägt. Nach unseren ersten 10 Monaten glaube ich sagen zu können, dass wir uns inzwischen einen guten Einblick verschafft haben.

Wichtige Themen wie zum Beispiel Organisationsentwicklung, Rahmenrichtlinien, Personalentwicklungskonzept, Betriebsvereinbarungen konnten in der Einarbeitungsphase aus Zeitmangel nicht bearbeitet werden. Hierzu werden für 1999 Schwerpunkte zu setzen sein.

Unsere erste Klausur mit Schwerpunkt Statuten-Änderungen hatten wir im Mai am Wilhelminenberg. Die zweite Klausur fand im Oktober im WUK-Mittelhaus statt, wo wir die Arbeitsbereiche folgendermaßen aufteilten:

Finanzen: Inge Holzapfel, Walter Berger und Hans Lindner

Internes: Gesamtes Team

Externes: Ulli Fuchs und Sintayehu Tsehay.

Weiters beschlossen wir nach dem Rücktritt von Obmann Christian Bischof eine Änderung der Vorstands-Funktionen:

Obmann Hans Lindner

Obmannstellvertreterin Ulli Fuchs

Kassiererin Inge Holzapfel

Kassierinstellvertreter Walter Berger

Schriftführer Sintayehu Tsehay

## Schwerpunkte der ersten 10 Monate

**3-Jahresfördervereinbarung mit MA 7, Kulturabteilung:** Wie schon Ursula Wagner und Gerald Raunig in ihren Rechenschaftsberichten 1997 für 1998 in Aussicht stellten, ist es tatsächlich auf Grund schon länger laufender Diskussionen und Verhandlungen gelungen, im Mai mit Kulturstadtrat Dr. Marboe einen Dreijahres-Vertrag abzuschließen. Im Sinne der Möglichkeit einer längerfristigen Planung

sowie größeren Sicherheit für das Bestehende entschieden wir uns für diese Vereinbarung.

**Statuten-Änderung:** Die bei der ordentlichen Generalversammlung im Februar beschlossene außerordentliche GV fand am 19. Juni statt. Wir diskutierten und überarbeiteten den Statuten-Entwurf, insbesondere nun noch einmal aus Vorstands-Sicht. (Nach dem Beschluss der neuen Vereinsstatuten bei der a.o.GV steht nun die Erarbeitung einer neuen Hausordnung an.)

**Subventionskrise – Ausbildungsprojekte Jugend- und Schönbrunnprojekt:** Im Sommer kam vom AMS die Nachricht, dass für 1999 die Subventionen für unsere Ausbildungsprojekte nicht mehr zugesagt werden können. Generalsekretärin Barbara Bastirsch und Dienststellenleiter Eugen Bierling-Wagner nahmen zusätzlich zu den Gesprächen mit dem AMS auch Verhandlungen mit dem Wiener ArbeitnehmerInnen-Förderfonds (kurz WAFF) auf. Von Seiten des Vorstands war Obmann Christian Bischof in die Verhandlungen eingebunden. Nach längeren Verhandlungen und Beratungen konnte die Gemeinde Wien MA 5 (Finanzen) für 1999 als Fördergeberin gewonnen werden.

**Statt-Beisl: Pacht- und Mietvertrag:** Der Pachtvertrag mit dem Statt-Beisl für den Veranstaltungsbetrieb wurde nach Verhandlungen zwischen Evelyne Dittich vom Statt-Beisl sowie Barbara Bastirsch und Vincent Abbrederis am 4. November vom Vorstand unterzeichnet.

Auch der Mietvertrag wurde nach langwierigen Verhandlungen zum Abschluss gebracht. (Siehe auch S.10)

**Veranstaltungsorganisation und -Technik:** Der vom Dienststellenleiter Eugen Bierling-Wagner projektierte 20-monatige Pilot-Lehrgang für Veranstaltungsorganisation und -technik startete nach Vorstandsbeschluss im Oktober. Im November wurde der Fördervertrag mit dem WAFF von Vorstand und Generalsekretärin unterzeichnet. Wir entschieden uns im Sinne des Leitbilds für die Trägerschaft des Projektes. Mit diesem Projekt zeigt sich das WUK neuerlich als Vorreiter für arbeitsmarktpolitische Innovation und intensiviert die Kooperation mit anderen Wiener Kultureinrichtungen.

**ISO-Zertifizierung 9001:** Das vertraglich verpflichtete Qualitätsmanagementsystem für die Ausbildungsprojekte wird am 14.12. für das WUK-Jugendprojekt und am 21.12. für das WUK-Schönbrunnprojekt auditiert werden. Die Zertifizierungsstelle ist der TÜV Österreich.

Dieses Qualitätsmanagementsystem mit seinen Qualitätsnormen fordert die Festlegung der eigenen Qualitätsansprüche und -ziele und die klare Darstellung von Abläufen, Verantwortung und Kontrolle. Es gewährleistet somit die Nachvollziehbarkeit und Qualität. Für die Aufgaben des Vorstandes im Rahmen der ISO-Zertifizierung wurde die Entscheidungskompetenz an Inge Holzapfel und mich übertragen.

Inge Holzapfel, Walter Berger und Sintayehu Tsehay auf der Generalversammlung im Juni 1998



# WUK, Vorstand

von Hans Lindner, Obmann



**W**ährend der ersten neun Monate Arbeit im Vorstand des Vereins ist mir der Umfang der **Aufgaben** und der **Verantwortung** erst so richtig bewusst geworden.

Worauf ich mich da eingelassen habe; was vom Vorstand erwartet wird; welches **Vertrauen**, welche **Hoffnungen** da von Vereinsmitgliedern an uns übertragen wurden ist enorm und verpflichtet.

Es braucht schon Zeit, bis sich eine Ansammlung von sechs Leuten, die sich ja nicht selbst zusammengefunden hat, aber gemeinsame Sache machen will, **organisiert, gemeinsame Ziele definiert, Strategien entwickelt und gegenseitiges Vertrauen aufbaut**.

Zu erkennen, welche konkreten Aufgaben und Kompetenzen wir wahrzunehmen haben, und in diesen dann auch richtig zu entscheiden, verständlich und annehmbar im ganzen Haus zu transportieren, ist nicht nur eine Herausforderung, sondern braucht zu allererst **grundsätzliches Verständnis von derzeitigen Strukturen und Bedürfnissen**.

Dass wir keinen Anspruch auf Organisation hätten, so wie das aus der Loge der querulierenden Alten aus der Muppets-Show zu vernehmen ist, halte ich eher für eine kleine Provokation. Klar, Ursula Wagner ist damals in eine bereits bestehende „Vorstandsorganisation“ hineinkooptiert worden und hat sich so dieses Erarbeiten erspart.

Selbstverständlich wäre es auch diesbezüglich um etliches leichter gewesen,

würden da zwei, drei Leute vom vorigen Vorstand mit von der Partie sein. Sicher wären wir auch bezüglich eines inhaltlich konstruktiven Gegenparts zur Generalsekretärin weiter (da wird uns nichts geschenkt), gäbe es im Vorstand mehr Kontinuität.

Wenn unter den Dienststellen Verinselungen vorangetrieben werden und der Vorstand sich diesbezüglich seine Information selbst irgendwie beschaffen muss,

zeigt das doch, dass in der **offenen Kommunikation zwischen Dienststellen – Generalsekretariat – Vorstand** etwas nicht so läuft, wie sich's der vorige Vorstand vorstellt – und natürlich auch wir uns vorstellen. Das fällt auf die gesamte Zusammenarbeit zurück.

Hier geht es nicht zuletzt um **Macht** und natürlich auch um **Kompetenz**. Sich diese Kompetenz zu erarbeiten ist kein Vergnügen, und für mich mit vielen

## Workshop Radio Orange – Radio zum Selbermachen

**F**reitag, 15. Jänner, 18.00-22.00 Uhr und Samstag, 16. Jänner, 10.00-18.00 Uhr. Kultur & Politik im Museum.

Die Gelegenheit, Bekanntschaft mit dem Medium Radio zu machen, eigene Ideen in akustische Form zu bringen, zu experimentieren. Die wesentlichen Elemente des Radiomachens werden ausprobiert:

- Technische Fähigkeiten, wie der Umgang mit einem Aufnahmegerät, das Schneiden und Mischen der eigenen Radio-Idee ...
- Und gestalterisches Know-How, wie das Konzipieren der Ideen, das Er-

stellen eines Schnittplans, das Einsetzen von Gestaltungselementen wie Musik, Geräusch und Stimme ...

TrainerInnen: Mela Mikes und Christian Jungwirth (Radio Orange 94,0).

Achtung: Beschränkte TeilnehmerInnen-Anzahl. Anmeldung unbedingt notwendig. Der TeilnehmerInnen-Beitrag von 500,- bzw. ermäßigt 450,- (inklusive Pausengetränke und Kassetten) muß bis 11.1. eingezahlt sein.

Information und Anmeldung: Eva Brantner, WUK-Veranstaltungsbüro, Telefon 401 21-55.

„Aha-Erlebnissen“ verbunden – manche davon sind wahrlich **Enttäuschungen**.

Wenn von Bereichs-Mitgliedern oder auch von Angestellten persönliche Meinungen einzelner Vorstandsmitglieder als Vorstands-Meinung ausgelegt werden, ist das einer guten Zusammenarbeit bestimmt nicht dienlich. Vorstands-Meinung will erarbeitet sein und verlangt das Gespräch und die Kommunikation mit allen Betroffenen im Haus. Vorstands-Meinung und -Beschlüsse sind in aller Regel in Vorstands-Protokollen nachzulesen beziehungsweise werden sie von der Generalsekretärin an die Dienststellen weitergegeben. Daran will ich hier erinnern.

Ich darf noch einmal auf die **Bedürfnisse der Menschen im Verein** zurückkommen.

Ich meine, ich will doch kein Vorstandsmitglied einer „Bedürfnisversuchsanstalt“ sein, wo mensch für 1.000 Schilling pro Jahr ihre/seine individuell gelagerten, egoistischen Wünsche rücksichtslos befriedigen kann bzw. befriedigt bekommt.

Mich interessiert da viel mehr, wie wir die am Erlöschen befindlichen **Bedürfnisse nach Gemeinsamkeit und Identifikation mit dem WUK** wieder zum Entflammen bringen. Wo sind die Leute, die laut darauf stolz sind, WUK-lerInnen zu sein?

Was bringt es und wie lange schaffen wir es noch, in Europa ein hochgelobtes, autonomes Kulturzentrum zu sein, wenn sich zu Hause Zwietracht und Lethargie breit machen?

Was bringt ein eigentlich recht gut organisiert und arbeitender Betrieb, wenn die möglichen Synergien zu den Bereichen kaum erkannt und nicht aufgegriffen werden?

Ich weiß, hier ist der Vorstand gefordert, hier haben wir anzusetzen.

Denn, organisiert sind die autonomen Bereiche im autonomen Verein allemal. In einzelnen Gruppen sind die Bereiche tatsächlich basisdemokratisch und wirklich beachtenswert.

Es gibt ja im WUK auch viele schöne Beispiele für gute und gelungene Zusammenarbeit zwischen Bereichen und Betrieb, die leider oft zu wenig Beachtung finden. Bei **bewusster Veranschaulichung solcher Zusammenarbeiten** kommt direkt Freude auf. Daran gilt es sich zu orientieren und motivieren.

Dass sich das, was da in Kleingruppen möglich ist, nicht über ganze Bereiche und schon gar nicht über eine Gesamtor-

ganisation stützen lässt, ist heute wohl jedem und jeder klar.

Eine „**kooperierende Gesamtorganisation**“ könnte uns ein erfreulicheres und erfolgreiches Miteinander auf Dauer gewährleisten, davon bin ich überzeugt. Dazu sollten wir vielleicht wieder einmal unser Leitbild zur Hand nehmen und nicht unbedingt unter dem Vorwand der Professionalität tradierte Organisations- und Verwaltungsstrukturen kopieren.

Doch sollte da keineR glauben, das lässt sich von einem neu gewählten Vorstand in einer Vorstandsperiode bewerkstelligen. Ich darf hier auf den Artikel „Grundsätzliche Überlegungen“ von Inge Holzapfel im *Info-Intern* Nummer 2/98 (März), Seite 9, verweisen.

Und wenn Ihr die Zeitschrift schon in Händen habt, dann blättert ruhig um, zur Seite 10, da geht's weiter mit einem

Statement zu Organisationsentwicklung im WUK von Gerald Raunig.

Dem kann ich im wesentlichen nur zustimmen und Euch bitten, Euch in nächster Zeit mit uns dafür zu engagieren.

Klar ist mir dabei auch, dass Bedürfnisse nicht von oben aufgesetzt werden dürfen. Daher müssen wir **Verständnis für Notwendigkeiten schaffen** – welche dann auch die jetzt noch nicht wirklich klar definierten **Bedürfnisse und Ziele realisierbar** machen.

Eine dieser Notwendigkeiten für den Vorstand ist zum Beispiel, über sämtliche Aktivitäten im Haus informiert zu sein. Daher möchte ich an dieser Stelle **alle Bereiche, Gruppen und Einzelpersonen** auffordern, ihren **Rechenschaftsbericht – Jahresbericht 98** für den Vorstand zu erstellen. 7 Bereiche, etwa 130 Gruppen und weiß Gott wie viele IndividualistInnen müssten da schon einiges zu Papier bringen. Mich interessiert's brennend.

## Niki im Radio Orange

Eine WUK-Sendung auf Orange 94,0. Florian Jung, Sekretär von Integration Wien und selbst behindert, gestaltete am 20.11. eine Reportage über Nikolaus („Niki“) Prasek, der seit zwei Jahren als Kellner im Statt-Beisl arbeitet. Niki ist nach einer Gehirnhautentzündung behindert, er besuchte eine Alternativschule und wurde nach langer Arbeitsplatz-Suche im „WUK-Beisl“ fündig.

Evelyne Dittrich berichtete über ihre Motive, Niki anzustellen (seit einigen Monaten gibt es im Statt-Beisl noch einen zweiten Behinderten-Arbeitsplatz), wobei sie unter anderem darauf hinwies, dass sie schon früher Jugendliche ausbilden wollte und dass für sie das WUK halt „ein Platz für Experimente“ sei. Sie erzählte von anfänglichen Problemen mit Niki (besonders aufgrund seiner Sehbehinderung), von beidseitigen Lernprozessen, von Nikis Fortschritten und Stärken, von seinen jetzigen und geplanten neuen Arbeitsgebieten.

„Putzen tu ich weniger gern, aber dafür ist es nachher sauber“, fiel Niki spontan auf die Frage ein, was er gern tut und was nicht. Auch von Gästen, mit denen es Schwierigkeiten gibt, be-

richtete er. Bedauernd wurde angemerkt, dass „sogar das links-alternative Publikum“ des Lokals Integrationsprojekte zwar begrüße, viele aber persönlich nichts anderes als flink-lächelnd bedient werden wollten und ungeduldig seien („Wer ist denn der Potscherte?“). Auch aufgrund von Behinderten-Gruppen (sie kommen mit ihren BetreuerInnen ins Statt-Beisl, um hier alleine fortzugehen, bestellen und zahlen zu üben) seien schon Gäste weggeblieben.

Weitere Themen der Sendung waren allgemeine politische Rahmenbedingungen der Behindertenarbeit sowie die konkrete Beratung und Arbeitsassistenten durch Marietta Schneider von Integration Wien, ohne die sich das Statt-Beisl auf das „Experiment Niki“ sicher nicht einlassen hätte können.

Noch zwei Tips von Evelyne für alle, die so eine Sendung gestalten wollen: Alles vorher genau aufschreiben und dann am Zettel abhaken, damit nichts Wichtiges zu sagen vergessen wird. Und: eine Kasette mitnehmen und die/den freundlichen TechnikerIn von Radio Orange bitten, die Sendung aufzuzeichnen. (rb)

**A**nfangspunkt für die sexuelle Obsessionen in neuer und alter Popmusik waren die 60er Jahre: Erstens drang das Wort Pop so sehr ins Massenbewusstsein, dass es sämtliche Bereiche der Gesellschaft infizierte – Arbeit, Freizeit, Politik, Sex, Kunst etc. – und zweitens entwickelten sich zwei bis heute unvereinbare Positionen populärer Musik und Erotik.

Die eine Position (mittlerweile Tradition) beginnt mit Frank Zappa, der nach frühen dadaistischen Versuchen nur allzu schnell seine Bestimmung im avancierten Popgeschäft fand: Satirischer Ankläger, der mit Schock und Tabubruch kurzfristig für Aufregung in den vermeintlich freizügigen Sixties sorgte. Schock und Tabubruch aber waren für Zappa immer nur Mittel zum Zweck der Aufklärung. Denn der spätere Meister war schon in jungen Jahren immer nur ein Musterschüler, der sich öffentliches Schweinigen erlauben durfte, weil neben dem Glied immer auch der Zeigefinger erigiert. Wenn Zappa auf der Bühne Politikerkarikaturen auspeitschen ließ, dann sagte uns sein erregter Zeigefinger: Unsere Herrschenden sind spießige Sexkretins, die normal keinen mehr hochkriegen und die sich deshalb im Puff erniedrigen lassen müssen.

### Frank Zappa

Abgesehen von dieser auch reaktionären Einengung des Masochismus auf ein bevorzugtes Norventil der Mächtigen – eine solche Holzhammer-Aufklärung musste inhaltlich wie ästhetisch das Terrain von Rock und Pop verlassen und dorthin gelangen, wo die sie immer schon zu Hause war: im Kabarett. Zappas Herumgefuchtel mit Dildos, seine aufblasbaren Riesenschwänze und Vaginas waren und sind in diesem Zusammenhang nie mehr als penetrante Lehrmittelbehelfe dafür, dass wir in einer sexuell repressiven und also politisch repressiven Gesellschaft leben.

Bei aller vorgeschobenen Härte der Ausdrucksmittel ist das die Tradition der Braven, derjenigen, die letztendlich an das Projekt Aufklärung auch im Pop glauben. Es ist die Position von Leuten, die zündeln, aber nicht um mit dem Feuer zu spielen, sondern weil sie glauben, etwas erhellen zu können: Diskriminierung von Minoritäten, falsche Verhältnisse, den ungleichen Kampf der Geschlechter. Das ist so legitim wie

# We hate you, little girls

von Fritz Ostermayer

künstlerisch zum Scheitern verurteilt. Diese Position kennt und deutet die dunklen Seiten von Erotik nur als Resultat von sozialen Mechanismen, frühkindlichen Prägungen, Liebesentzug und dem ganzen Psychokatalog.

Kurz: Zappa und seine PC-Nachfahren wie Nonmeansno, Fugazi und alle Discord-Bands und Kill-Rock-Stars-Bands verhandeln außergewöhnliche Formen von Sexualität ausschließlich in Begriffen von Krankheit und erwünschter Heilung.

### Velvet Underground

Der andere Zugang wird 1965 durch Velvet Underground eingeleitet, das Gegenmodell zu Frank Zappa, nicht nur was den Blick auf die dunklen Seiten der Erotik betrifft. VU raubten als erste der Rockmusik jene sexuelle Unschuld, die sich bis dahin in Pubertätsnöten, billigen Sexismen und hippiesken Forderungen nach idealisierter freier Liebe erschöpft hatte. VU wechselten den Blick der sexuellen Repräsentation: vom geschlechtlichen Mainstream zu minoritären Praktiken, von der affirmativen Lüge der sexuellen Freiheit zum subversiven Wissen um sexuelle Hierarchien.

Pathetischer: VU sangen vom notwendigen Tabu als Stimulanz für jegli-

che Erotik, von der Dialektik von Verboten und deren Übertretung, von Eros und Thanatos. Und das im Wissen, dass es eine musikalische Ausdrucksform braucht, die als verbindendes Element zwischen organischer Ekstase (beschleunigter Puls, veränderter Hautwiderstand, sexueller Orgasmus) und transorganischer Ekstase (psychische Trancezustände wie religiöse Verzückung oder Drogenstimulanz) funktionieren muss.

Gewusst haben das auch die besseren Hippiebands der 60er, aber deren Sinnuche ließ die ekstatischen Anteile ihrer Musik stets ins Semireligiöse und Pseudomystische kippen, also dorthin, wo es um Erleuchtung geht und nicht um Verdunkelung: die Hippies suchten Kathedralen, grüne Wiese, erotisches Sichfinden im Bewusstsein; VU die Hinterzimmer, Verließe der Großstadt, erotisches Sichverlieren im Körper.

### Charles Manson

Sogar pervertierte Hippies wie Charles Manson priesen damals die körperliche Liebe in kitschigen Metaphern vom Leib als Tempel und der Vereinigung als Einswerden mit der Natur. VU beschrieben hingegen den Körper als sozial form- und deformierbares Konstrukt, mehr noch: schrieben sich in diesen Körper ein, ritz-

## Neue Verträge mit dem Statt-Beisl

**I**n den letzten Wochen wurden die Verhandlungen über die neuen Bestandsverträge mit dem Statt-Beisl abgeschlossen.

Der neue (ebenfalls unbefristete) Mietvertrag gilt rückwirkend ab 1.4.98 und beinhaltet eine Fixmiete, die mehr als das Doppelte der bisherigen beträgt. Dafür gibt es keinen variablen Mietanteil (Gewinnabführung) mehr. Das Statt-Beisl hat nun die Möglichkeit, eine Ges.m.b.H. zu gründen, die dann automatisch in den Vertrag eintritt.

Zur Festlegung der Miete gab es eine externe Beratung (WIFI), die jedoch kein befriedigendes Ergebnis brachte und den Vertragspartnern nicht ersparte, die Höhe selbst auszuhandeln.

Der neue Pachtvertrag gilt rückwirkend ab 1.1.98 und regelt den Ablauf des Ausschanks bei den Veranstaltungen des VA-Büros. Der Pachtschilling wurde um ein Drittel erhöht. Die KünstlerInnen-Verpflegung wurde neu geregelt.

## What the hell is ÖPI?

**U**nd was bietet es vor allem den Hausgruppen?

**Pressearbeit:** Beratung und Hilfe bei Presseaussendungen, monatliche Presseaussendung (WUK Visuell und WUK Und), Unterstützung der PR-Planung, Redaktionsschlüsse der Medien, Formulierungshilfe bei Presseaussendungen, JournalistInnenkontakte, Adresspickerl zum Mitgliederpreis

**Mediendatei:** Adressen von JournalistInnen, gegliedert nach Theater, Tanz, Musik, Bildende Kunst, Politik

**Öffentlichkeitsarbeit:** nationale und internationale Kontakte zu Kulturnetzwerken (IG-Kultur, ARCI, TEH, Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren, IETM, EFAH, RES ARTIS etc.)

**Beratung und Hilfe bei PR**

**Kontaktdatei:** Adressen von VeranstalterInnen, Institutionen, Parteien, Ministerien, Initiativen, Kulturzentren; national und International, themenspezifisch geordnet (keine Aussendungs-Datei von Privatpersonen)

**PR-Präsenz** durch Kulturbericht, Hausfolder, Homepage und sonstige Publikationen und Produkte, Hausführungen

**Dokumentation, Archiv:** Medienbeobachtung nach entsprechender Vorinformation, Betreuung der Archive Printmedien, TV, Radio, Foto, Video, Plakate

**Dokumentation:** sämtliche WUK-eigenen Publikationen, Zeitungen, WUK-Infos (soweit verfügbar), Programme; Studien und Diplomarbeiten über das WUK; Kataloge, Fachliteratur und Zeitschriften; Kopien von Medienmeldungen; Aufnahme von TV- und Radiosendungen nach Absprache (Archivierung beschränkt auf 1 Monat); Kontakte zu „HausfotografInnen“ und VideofilmerInnen für Veranstaltungen im WUK

**Hausinterne Information und Kommunikation:** Weitergabe von aktuellen Informationen und Kontakten (Stipendien, Projekte, Festivals, Ausschreibungen) an Hausgruppen; Weitergabe von Veranstaltungshinweisen an *Info-Intern* und Triebwerk; Aufnahme von Veranstaltungshinweisen in die Homepage; Informationskoordination mit den Dienststellen des Betriebs; Betreuung der Schwarzen Bretter; soweit wie möglich Entwicklung neuer Kommunikationsstrategien und deren Umsetzung; Gestaltung der Vitrine in der Eingangshalle

ten ihn auf und ließen ihn live auf der Bühne auspeitschen, während sie selbst ein Dröhnen produzierten, dessen Transefaktor ebenfalls auf den Körper zielte.

Mit VU hielt der körperliche Schmerz als Komponente der Sexualität Einzug in die noch immer idealistisch besetzte Rockmusik. Es ist kurios, dass dieser Realismusschub ausgerechnet von einem literarischen Verklärer und Vernebler wie Lou Reed geleistet wurde, einem Künstler, der mit dem Feuer spielte um zu zündeln und nicht, um das Licht der Aufklärung zu entzünden.

Der junge Nietzsche schreibt in „Menschliches, Allzumenschliches“: „Jede große Liebe bringt den grausamen Gedanken mit sich, den Gegenstand der Liebe zu töten, damit er ein für alle Mal dem frevelhaften Spiel des Wechsels entrückt sei: denn vor dem Wechsel graut der Liebe mehr als vor der Vernichtung.“ Das klingt für einen Kopf wie Nietzsche zwar reichlich pubertär, verliert aber auch in der Übertreibung nichts an Wahrhaftigkeit – zumindest für den Strang Rockmusik, der sich diesem grausamen Pingpong von Eros und Thanatos widmet.

*Im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung von WUK-Musik und Kultur & Politik referierte Fritz Ostermayer. Eva Brantner besorgte die Kürzung des Textes.*

## Ausstellung von Christine Baumann

**L**iebes *Info-Intern*-Team. Freue mich, wenn ihr meine Ausstellung ankündigt. Bin allerdings Künstlerin und keine Schreiberin und tue mich schwer mit Verfassen von schönen Texten, das heißt: Ihr bekommt hier nur die Fakten und dürft gerne bügeln. Außerdem stehe ich euch gerne zur Verfügung, denn ich sitze (gerade!?) im Info-Büro (Montag-Tagdienst). Liebe Grüße Christine.

Aber gern, liebe Christine: Die Ausstellung von Christine Baumann ist

von Mittwoch, 3.2. bis Montag, 8.2.1999 im Projektraum. Täglich von 14.00 bis 20.00 Uhr oder nach Absprache mit ihr (Informationsbüro, Telefon 401 21-20). Die Eröffnung ist am 3.2. um 20.00 Uhr (eine Stunde nach der Eröffnung in der Fotogalerie). Einführende Worte spricht Amandeas Kronheim.

In ihren Arbeiten beschäftigt sich Christine Baumann mit Phänomenen wie Zentrierung, Alltag und Farbe sowie Makro- und Mikrokosmos.



FOTO VON CHRISTINE BAUMANN 1997

Anfang November treffe ich zwei Aktivistinnen, Mahwash und Shahnaz, aus dem Interkulturellen Bereich in den gemütlichen Bibliotheksräumen des Iranischen Studentenklubs, wo sie mich mit exzellentem persischen Tee zum Gespräch empfangen. Beide sind seit den ersten Tagen des WUK mit dabei und engagieren sich politisch und kulturell für die Rechte der Frauen im Iran, für Iranerinnen im Exil und für die Frauenrechte international.

Shahnaz war im Iran Soziologiestudentin, die Revolution machte ihr das Weiterstudieren unmöglich. Da sie auch politisch aktiv war und der Umsturz im Iran keine Demokratisierung, sondern das Islamische Regime brachte, wanderte Shahnaz 1985 nach Österreich aus, wo sie um Asyl ansuchte, ihre politische Arbeit fortsetzte und daneben einen Heimhelferinnenkurs machte. Heute arbeitet sie bei der Caritas als angestellte Heimhelferin.

Bereits 1980 kam Mahwash als Studentin nach Österreich, auch ihr Mann kam hierher und beide blieben – nachdem der Krieg mit dem Irak begonnen hatte – hier. Als SympathisantInnen einer linken Organisation war es ihnen dann nicht mehr möglich, von den Eltern – die sie bis dahin beim Studium unterstützten – Geld zu erhalten, so begannen sie neben dem Studium zu arbeiten und setzten gleichzeitig ihre politische Arbeit fort. Damals suchten sie um politisches Asyl an.

Mahwash, EDV-Fachfrau und österreichische Staatsbürgerin, ist Obfrau des Iranischen Studentenverbands (ISV) im WUK und gleichzeitig in der Frauenbewegung tätig. Shahnaz ist im ISV für die Pressearbeit zuständig. 20 ständig Interessierte und aktive Frauen hat die Frauengruppe, bei manchen Aktivitäten sind es mehr.

### Keine Zukunft, keine Rechte

In unserem Gespräch betont die Obfrau, dass ihre Situation hier niemals unabhängig von der Situation der Frauen im Iran oder der Situation der Frauen international zu sehen sei. Im Iran und in anderen Ländern mit fundamentalistischen Regierungen lebten die Frauen rechtlos. Ihre Aufgabe bestehe darin, in Abhängigkeit von einem Mann Kinder aufzuziehen und innerhalb des Hauses tätig zu sein.

Beide Gesprächspartnerinnen erzählen von der rechtlosen Situation der Frauen in der Islamischen Republik: Es gäbe fast

# Aktivistinnen der ersten Stunde

Zwei Frauen aus dem Interkulturellen Bereich von Helga Neumayer

keine Arbeitsstellen mehr für Frauen, da sie Männer nicht verdrängen dürften. Der Beruf der Frauenärztin sei eine Nische, weil die Gynäkologie nicht von Männern ausgeübt werden dürfe. Aber selbst in diesem Fall brauche Frau die Erlaubnis ihres Bruders, Mannes oder Vaters, um arbeiten zu dürfen. Frauen hätten kein Recht auf Scheidung – Männer hätten dieses Recht ebenso wie das Recht auf die Kinder nach der Scheidung. Die Mädchen könnten zwar studieren, Studien seien aber teuer, und sie machten ihre Ausbildung ohne Zukunft, denn Arbeit gäbe es danach nicht.

Die Mädchen hätten keine Chance auf eine gewisse finanzielle oder wirtschaftliche Selbstständigkeit. Mahwash hörte auch schon von zunehmender Prostitution junger Frauen. Es gehe dabei ums Verdienen. Früher wäre so ein Mädchen von der Familie isoliert worden, aber in der Zwischenzeit sei die Not so groß, daß die Eltern sogar das billigten. Junge Leute dürften sich nicht unbelastet kennenlernen bevor sie heiraten. Ehebruch ende für Frauen mit Steinigung, Männer hingegen könnten sich mit einer Geldstrafe aus der Affäre ziehen.

### Früher und heute

In den Jahren nach der Revolution, so Mahwash, seien viele Frauen über Land in den Westen geflüchtet, oft mit Kindern und unter tragischen Umständen. Nicht alle hätten das überlebt. Viele hätten Hab und Gut verkauft, um die Menschenschlepper bezahlen zu können. Die Männer seien oft erst später nachgekommen.

In Österreich hätten sich die Frauen gut eingelebt, die Sprache gelernt, insgesamt erfolgreicher als die Männer. Und sie lebten hier mit Rechten, die sie zu Hause nicht hatten. Manche Männer glaubten, das Ausland hätte die Frauen frecher werden lassen, aber die fortschrittlicheren Kollegen, so meine Ge-

sprächspartnerin, sähen ein, daß den Frauen Rechte zustehen. Und sie meint auch, dass die Männer im Kampf um diese Rechte dabei sein sollten, dass sie zuhören müssten, was die Frauen bisher nicht gehabt haben und dass sie selber dazulernen hätten.

Mahwash und Shahnaz haben Glück, sie können bei Veranstaltungen mit Frauenschwerpunkt auf die Unterstützung ihrer männlichen Kollegen zählen.

Hier in Österreich leisten beide Informationsarbeit zwischen den Ländern und Kontinenten. Mit dem Iran funktioniert der Austausch per Telefon und Fax. Ohne Pressefreiheit oder Meinungsfreiheit können dort die Informationen nur illegal weitergegeben werden. Sie sind auch Mitherausgeberinnen der in persischer Sprache verfassten internationalen Zeitschrift „Frau im Kampf“, die abwechselnd in Holland, Deutschland und Österreich erscheint. Die Zeitschrift hat 100 offizielle Abonnentinnen, hinzu kommen noch jene Leserinnen, die die Zeitschrift „mitlesen“ oder in der Bibliothek borgen.

Es gibt Kontakte zu Frauen in der Türkei, in Algerien und Afghanistan – Afghaninnen haben die selbe Schrift und Sprache und können so auch die Zeitschrift lesen – und zu einer Gruppe exilierter Afghaninnen in Pakistan, die eine Zeitschrift namens „Die Frau“ herausbringt. Dieser Informationstausch und der Kontakt zu anderen feministischen Bewegungen in Ländern mit fundamentalistischem Regime ist wichtig, um Frauen ihre Situation und Rechte bewusst zu machen. Seminare mit Exil-Iranerinnen gibt es dazu in verschiedenen Ländern, heuer in Frankreich.

Bis vor zwei Jahren hatte die Gruppe eine Beratungsstelle für iranische Migrantinnen. Frauen konnten dort über ihre Probleme reden, und die größten Probleme waren die Behördenwege am Anfang: zur Polizei, zum Notar, zum Arbeitsamt,

Shahnaz und Mahwash  
in der ISV-Bibliothek



Kinder im Kindergarten anmelden, in der Schule einschreiben. Aber wegen mangelnder finanzieller Unterstützung musste diese Aktivität wieder eingestellt werden.

### Die Attraktivität der Islamischen Republik

Nach Meinung meiner Gesprächspartnerinnen sei das Islamische Regime nirgends mehr gefragt, nicht bei den Leuten im eigenen Land und nicht im Ausland. Zwar gäbe sich das Regime jetzt liberaler nach außen hin, aber das sei eine Lüge. Im Besonderen die Benachteiligung der Frauen sei ein durchschlagender Beweis für die Falschheit des Regimes. Darüber könne nicht genug informiert werden.

Shahnaz erzählt von einer Informations-Aktion zu einer iranischen Filmschau bei der diesjährigen Viennale. Im Iran, meint sie, gäbe es kein freies Kulturschaffen, und Filmschauen dieser Art seien Propaganda des Regimes, um sich im Ausland liberal und offen zu zeigen. Shahnaz ist auch in einer Gruppe im Amerlinghaus, die sich um aktuelle Informationen aus Politik und Kultur im Iran und seiner internationalen Beziehungen kümmert.

Shahnaz und Mahwash möchten derzeit nicht nach Persien zurück. Noch stimmen die Verhältnisse nicht.

Mahwash hat zwei Kinder, sie sieht ihre Aufgabe auch darin, ihre Kinder in Freiheit großzuziehen, sie zu informieren

und sie das Herkunftsland der Eltern nicht vergessen zu lassen. Beide – ein Mädchen mit acht und ein Bub mit sechs Jahren – reden perfekt Deutsch und Persisch. Sie haben wenig Probleme mit der Anpassung.

Die Tochter fragt oft, wann der Termin für eine Persien-Reise komme. Aber sie weiß auch, der Papa kann nicht, die Mutti kann nicht, vielleicht wird sie eines Tages mit der Großmutter fahren, die immer wieder zwischen beiden Ländern reist. Neugierde würde nicht fehlen. Die Mutter sieht den Zeitpunkt allerdings noch nicht sobald gekommen, auch wegen der großen ökonomischen Krise im Iran.

### Eine Vision für das Haus

Auf meine Frage, wie meine Gesprächspartnerinnen ihre Stellung als Gruppe im Interkulturellen Bereich und im WUK finden, meint Mahwash, dass sie vom Anfang an im WUK dabeigewesen seien und immer mit anderen Gruppen zusammengearbeitet hätten, und diese Zusammenarbeit auch heute weitergehe. „Wir sind eine alte WUK-Gruppe, ich persönlich war immer im Sozialbereich aktiv, und meiner Meinung nach können wir noch weitermachen. Wir sind interessiert, Länder haben wir keine Unterstützung von der anderen Seite, aber wir brauchen die Unterstützung.“

Auf meine Frage, ob das aus dem Interkulturellen Bereich gewählte WUK-Vorstandsmitglied, Sintayehu Tsehay, neue Möglichkeiten für ihre Anliegen eröffnet habe, meint Mahwash, dass es schon besser sei, Anträge über eine zuständige Person weiterzuleiten – aber der letzte Antrag auf Druckkostenunterstützung für die Zeitschrift sei wieder abgelehnt worden. Zu Zeiten der ehemaligen Generalsekretärin Helga Smerhovsky habe die Zusammenarbeit gut funktioniert, da diese die Arbeit der Gruppe gut gekannt und geschätzt habe.

Beide Gesprächspartnerinnen sehen im WUK einen positiven Ort, es gehe kulturell und politisch zu, und dies sei eine wichtige Idee von Anfang an gewesen – für viele ausländische Gruppen und interkulturelle Angelegenheiten und weil gemeinnützige Vereine keine anderen räumlichen Möglichkeiten für ihre Tätigkeiten hätten. Die Kommunikation zwischen den Gruppen sei nicht so gut, viele wüssten über ihre Tätigkeit leider nicht Bescheid. Aber ein interkultureller Artikel sei sicher gut.

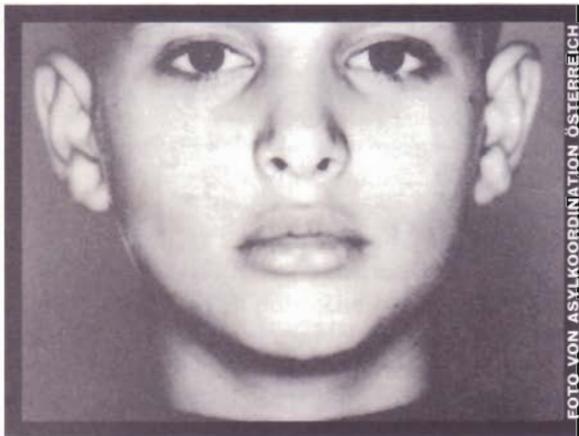
*Kontakt: Frauengruppe des ISV, WUK, Stiege 2, 2. Stock, Raum 1409.*

*Telefon 403-36-93. Mahwash persönlich: Telefon und Fax 29 00 601*

*Zeiten: Samstag 18.00 – 21.00 Uhr (die Bibliothek ist auch Montag und Mittwoch zugänglich)*

# Menschenrechte für Kinderflüchtlinge!

von Asylkoordination Österreich



Sie kommen aus Kosovo, Afghanistan, Sierra Leone, Irak und vielen weiteren Ländern dieser Erde. Sie sind auf der Flucht vor Krieg, Menschenrechtsverletzungen, Verfolgung, Hunger, ökologischen und ökonomischen Katastrophen. Laut UNHCR sind weltweit 6 Millionen Kinder genötigt, die Heimat zu verlassen.

Besonders prekär ist die Lage für jene Minderjährigen, die gezwungen sind, ohne Eltern diesen Weg anzutreten. Österreich ist nur in einigen Fällen Zielland für unbegleitete jugendliche Flüchtlinge. 1997 waren es ungefähr 400. Österreich hat es bis jetzt verabsäumt, für diese besonders schutzbedürftige Personengruppe Betreuungs- und Unterstützungsmöglichkeiten – wie sie in der Kinderrechtskonvention gemäß Artikel 22 von den Vertragsstaaten gefordert werden – einzurichten. Das Gegenteil ist der Fall.

Bürokratische Hürden machen den minderjährige Flüchtlingen ihr ohnehin belastetes Leben noch schwerer. Statt Sicherheit erleben sie Ablehnung, Unverständnis und Zurückweisung. Werden sie beim illegalen Grenzübertritt festgenommen, wird durch die Situation in den Sammelagern der Zugang zum Asylverfahren extrem erschwert. Sie kommen erschöpft, verzweifelt und desorientiert an. Anstatt in kompetente Betreuungseinrichtungen aufgenommen zu werden und

psychosoziale Unterstützung zu erhalten, werden sie in Österreich immer häufiger in Schubhaft genommen. Gelingt es, einen Asylantrag einzubringen, werden sie bereits wenige Tage nach der Ankunft am Bundesasylamt einvernommen. Noch völlig desorientiert, uninformiert, verängstigt und erschöpft müssen sie ihren Fluchtweg beschreiben und ihre Fluchtgründe den ReferentInnen glaubhaft machen. Die ReferentInnen sind nicht auf

die spezifischen Problemstellungen bei Jugendlichen und Kindern vorbereitet. Die Einvernahme-Situation ist für die Minderjährigen enorm belastend, daher kommt es häufig zu Retraumatisierungen. Die Chance, in Österreich Asyl zu erhalten, ist für unbegleitete Minderjährige verschwindend gering. Weniger als 3 % der AntragstellerInnen erhielten 1997 den Flüchtlingsstatus zugesprochen.

Die laut Jugendwohlfahrtsgesetz für die Betreuung und Unterbringung zuständigen Jugendwohlfahrtsträger kommen ihrer gesetzlichen Verpflichtung nicht nach. Es steht keine spezifische Unterbringung zur Verfügung, schwer traumatisierten Minderjährigen fehlen Bezugspersonen und professionelle psychotherapeutische Betreuung.

Die Kinder und Jugendlichen sind immer wieder von Obdachlosigkeit betroffen. Sprachkurse scheitern oft an fehlenden finanziellen Mitteln, teilweise ist nicht einmal Geld für Straßenbahnfahrtscheine vorhanden. Durch die Aufenthaltsunsicherheit, die fehlende Erlaubnis, eine Ausbildung zu beginnen oder eine legale Beschäftigung aufzunehmen, sind die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in ihrer Existenz und ihrer Entwicklung gefährdet. Der Grundsatz gemäß Artikel 3, Absatz 1 der Kinderrechtskonvention, nach dem das Wohl des Kindes bei allen Maßnahmen vorran-

gig zu berücksichtigen ist, findet in Österreich keine Beachtung. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge werden hier als Jugendliche zweiter Klasse behandelt.

## Forderungen

Keine Schubhaft-Verhängung bei minderjährigen Flüchtlingen. Während Ihr diesen Text lest, sitzen durchschnittlich 50 Jugendliche in Österreichs Schubhaftgefängnissen. Auch Jugendliche können, ohne ein strafrechtlich relevantes Delikt begangen zu haben und ohne richterliche Verurteilung, bis zu sechs Monaten in Schubhaft festgehalten werden. Die Unterbringung und Betreuung der Kinderflüchtlinge hat durch den zuständigen Jugendwohlfahrtsträger zu erfolgen. Viele Kinderflüchtlinge in Österreich leben buchstäblich auf der Straße, niemand fühlt sich für sie verantwortlich. Wir fordern die Jugendwohlfahrtsträger daher auf, ein Betreuungsnetz für diese Personengruppe aufzubauen.

In Clearingstellen – spezialisierten Erstaufnahme-Einrichtungen – sollen Kinderflüchtlinge durch fachlich qualifiziertes Personal die nötige Grundversorgung erhalten und ihre rechtliche Situation soll abgeklärt werden.

Faire Asylverfahren unter Berücksichtigung kindspezifischer Fluchtgründe. 1997 wurden im Durchschnitt nur drei von hundert Asylanträgen von unbegleiteten Kinderflüchtlingen anerkannt. Bei der Einvernahme soll Hilfestellung anstelle von „Abwehr“ treten.

Zugang zu Deutschkursen, Ausbildung und Arbeit. Jugendliche Flüchtlinge haben kaum die Möglichkeit, einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen. Schon der Besuch von Deutschkursen ist nicht immer gewährleistet, die Aufnahme einer Ausbildung oder legalen Arbeit ist im Regelfall nicht möglich. Jugendliche verlieren so wertvolle Lebenszeit durch erzwungene Untätigkeit.

Wir fordern die Verantwortungsträger auf, umgehend Maßnahmen zur Umsetzung dieser Forderungen zu setzen. Diese Forderungen richten sich an die Jugendwohlfahrtsträger in den Bundesländern, das Bundesministerium für Inneres und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

*Eine Aktion der Asylkoordination Österreich gemeinsam mit UNICEF im Rahmen des UN-Menschenrechtsjahres 1998. Zusendungen und Anfragen bitte an: Asylkoordination Österreich 1010 Wien, Schottengasse 3A/59. Telefon 53 212 91*

# Menschenrechte und Dritte Welt

von Günter Nattkämper (Dritte-Welt-Gruppe)

Im Juni 1993 fand im Wiener UNO-Zentrum die „2. Weltkonferenz über Menschenrechte“ statt. An der Alternativ-Veranstaltung im NGO-Zelt (Menschenrechts-Nichtregierungsorganisationen) und im öffentlichen Teil des Austria-Centers nahmen auch WUK-Gruppen teil. Sie protestierten gegen die Menschenrechtsverletzungen in den Ländern, die ihre Mitglieder verlassen mussten, unter anderem Irak, Iran, Türkei und Westsahara (DARS).

Leider konnte diese Konferenz nur Empfehlungen zustande bringen, die Meinungsunterschiede zwischen den westlichen und einigen „technisierten“ 3.-Welt-Ländern waren zu groß. Letztere lehnten z.B. die Anerkennung der „Universalität der Menschenrechte“ ab, islamische Staaten mit einem anderen Kulturbegriff wollten religiöse und historische Traditionen über die „Unenteilbarkeit“ der Menschenrechte stellen.

Bei der UNO-Konferenz in Genf 1996, wo sich ein „Menschenrechts-Zentrum“ mit einem „Hochkommissar“ befindet, wurde erstmals das „Recht auf Entwicklung“ bestätigt. Die Entwicklungsländer forderten von den westlichen Ländern

eine nachträgliche Entschädigung für den ihnen unter kolonialen Bedingungen aufgezwungenen Export billiger Rohstoffe. Der Aufbau eigener Industrien wird seitdem von der UNIDO gefördert.

## Unterschreibt den Aufruf!

Nach Meinung von Rechtsexperten sollten Entwicklungshilfe bzw. „Schulden-Erlass“ nur geleistet werden, wenn die Menschenrechte beachtet werden (so verhindern einige Entwicklungsländer die Schaffung eines Internationalen Gerichtshofs zur Ahndung von Menschenrechtsverstößen).

Obwohl die Organisation für Afrikanische Einheit 1981 die „Afrikanische Charta der Rechte der Menschen und Völker“ verabschiedet hat, halten sich einige afrikanische Länder nicht an die UNO- und OAU-Beschlüsse. So leben 160.000 von Marokko 1976 aus ihrer Heimat vertriebene Flüchtlinge noch immer in Lagern in der algerischen Wüste und können trotz UNO-Resolutionen nicht in die damals gegründete „Republik Sahara – DARS“ zurückkehren. Ein UNO-Referendum wurde bisher von König Hassan II verhindert.



FOTO VON HERBERT LANGTHALER

Vor einem Jahr wurde im Außenministerium ein „Nationales Komitee für das Menschenrechtsjahr 1998“ gegründet, in dem auch 25 NGO's vertreten sind ...

Am 10. Dezember 1998 besteht die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ nun 50 Jahre ...

Kein Grund, dieses Tages auch im WUK zu gedenken? Vielleicht sind einige LeserInnen des *Info-Intern* bereit, den Aufruf von Amnesty International – er liegt im Informationsbüro auf – zu unterschreiben?

## Wo Vorarlberg ist

EU-KulturministerInnen-Treffen Ende Oktober in Baden bei Wien. Die „Netzwerk“-Initiativen (Alternativschulen) nutzen die Gelegenheit zu einer Kundgebung „zum Kennenlernen und Wahrnehmen“. Ja, sie kenne diese Initiativen, meint die angesprochene Unterrichtsministerin Dr. Gehrer zu den versammelten Kindern, Eltern und LehrerInnen, und sie schätze die Arbeit, wisse, wieviel Energie da drin stecke und was die Eltern leisteten – nur für ihre eigenen Kinder hätte sie es sich allerdings nicht angetan.

Eine bemerkenswerte Aussage, auch wenn sie konkrete Subventionszusagen nicht ersetzt.

Miriam, 6 Jahre und seit ein paar Wochen in der Alternativschule, zeigt in der anschließenden Diskussion mit der Frau Ministerin durchaus Selbstbewusstsein:

„Von wo bist denn du – bist du aus Wien?“

„Nein, aus Vorarlberg – weißt du wo das ist?“

„Aber natürlich weiß ich wo Vorarlberg ist.“

## Computer-Teilen

Das Media-Lab sucht MitarbeiterInnen und sonstige InteressentInnen!

Die Innovationszeiten der EDV-Entwicklung werden immer kürzer. Computer, Drucker, Scanner etc. kosten viel Geld. Einen Ausweg, „alles“ kaufen zu müssen – bzw. es sich nur teilweise leisten und dann eventuell gar nicht voll ausnützen zu können – bietet die gemeinsame Nutzung. Die Realisierung dieser Möglichkeit hat sich das Media-Lab zum Ziel gesetzt, eine Rundenerneuerung mit Modernisierung der Geräte ist geplant.

InteressentInnen an einer Mitarbeit in unserer Gruppe mögen bitte auf das Media-Lab-Plenum kommen: jeden zweiten Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr *Nachrichten bitte ins Postfach des Media-Lab oder an Wolfgang Rehm, 479 24 80, a8406187@unet.univie*



# Wozu Alternativschulen?

von Claudia Gerhartl

*Mittlerweile gibt es eine Menge öffentlicher Schulen, vor allem Volksschulen, die sich einiges von den Alternativschulen abgeschaut haben. Es gibt Spielecken in den Klassenzimmern, Noten werden von verbaler Beurteilung ab-, strenge Jahrgangsklassen aufgelöst. Maria Montessori hat eine Popularität erlangt, dass jede Pädagogin und jeder Pädagoge, dielder auf sich hält, ihren Namen im Mund führen muss.*

Sind angesichts solcher Reformen, die die Eltern noch dazu nichts kosten, Alternativschulen überhaupt noch – um den vielstrapazierten Ausdruck zu verwenden – zeitgemäß?

Erstens: Und ob! Zweitens haben die Alternativschulen nie sehr viel Wert darauf gelegt, zeitgemäß zu sein, im Gegenteil, sie waren der Zeit immer voraus.

Die Zeit ist schnelllebig, rasch gehört man/frau zum alten Eisen, Ideale werden als nostalgische Schwärmereien abgetan, Alternativschul-BetreiberInnen geraten in den Verdacht, als Post-Hippies den modernen Ansprüchen von maximaler Effizienz nicht zu genügen.

## Hohe Qualität

Und Alternativschulleitern und -LehrerInnen quälen sich mit der Aufgabe, ihr Image aufzupolieren und vergessen dabei oft, dass ihre Qualitäten nicht erst mühsam gefunden werden müssen, sondern

dass diese bereits lange existieren, nur dass es bisher nicht wirklich notwendig war, sie auch öffentlichkeitswirksam zu präsentieren und zu bewerben.

Das ist vielleicht tatsächlich ein Hinterherhinken, dem Informationszeitalter, wo der, der sich am lautesten, buntesten und medienwirksamsten aufdrängt, letztlich auch der Gewinner ist, nicht ganz gewachsen zu sein.

Aber erstens fehlt für Public Relation meist das Geld und zweitens kann den Alternativschulen nicht jedes Mittel Recht sein, von sich reden zu machen, so wie auch nicht jedes Mittel Recht sein kann, zu Geld zu kommen.

Die Alternativschule hat erfreulicherweise doch noch Prinzipien. Da ist es eben nicht egal, ob ein riesiges Coca Cola oder Mc. Donalds Poster die Aula ziert – und das ist nur eine der Qualitäten, auf die die Alternativschulen so oft vergessen hinzuweisen.

Doch welche Gründe gibt es noch, die Eltern dazu bewegen, monatlich vier- bis fünftausend Schilling locker zu machen, Menüs für 30 bis 40 Personen auf den Tisch zu stellen, sich außerdem in ihrer Freizeit als TischlerInnen, MalerInnen, SchneiderInnen, BetreuerInnen, BuchhalterInnen und Putzfrauen und -männer einzubringen? Was bewegt PädagogInnen und LehrerInnen, um weniger Geld mehr Ideen und Konzepte zu produzieren?

Handelt es sich um lauter Irre? Möglicherweise. Möglicherweise aber auch nicht. Möglicherweise glauben diese Menschen nicht, dass die Reformen in der öffentlichen Schule, so lobenswert sie auch sein mögen, weitreichend genug sind, dass sie die Alternativschulen überflüssig machen.

Da wir sie ja sowieso im Haus haben, schauen wir uns die beiden Alternativschulen „Schulkollektiv“ (Volksschule) und „SchülerInnenschule“ (im WUK als „Hauptschule“ bekannt, obwohl der Begriff nicht zutrifft) an.

## Demokratie statt Hierarchie

Was beide Schulen auszeichnet ist, dass der Begriff Demokratie nicht bloß in den Statuten steht, sondern tatsächlich gelebt wird. Echte, direkte Demokratie kann es in öffentlichen Schulen schon aus dem

Grund nicht geben, weil sie in einem hierarchischen System verankert sind, da vermag auch die/der engagierte LehrerIn nichts, wenn die Direktion es nicht will.

In den Schulen im WUK gibt es keine Hierarchie. Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen sind gleichberechtigt. Das ist für Alternativschul-Oldies so selbstverständlich, dass sie nicht extra darauf hinweisen. Dabei ist es der grundlegende Unterschied zu sogenannten öffentlichen „Alternativschulen“.

Direkte Demokratie wird im Schulkollektiv von den Kindern von der Pike auf gelernt und in der SchülerInnenschule weitergeführt. „Und wie soll das gehen?“, werden vielleicht einige fragen. „Kann demokratisches Denken und Handeln erlernt werden wie Lesen und Schreiben?“ Natürlich, nur die Mittel sind andere.

Fixpunkt des „Demokratie-Lernens“ ist das morgendliche Plenum im Schulkollektiv, wo alle Kinder und LehrerInnen (eventuell auch Eltern) zusammentreffen und den Tagesablauf, geplante Ausflüge, die Vergabe des Turnsaals, diverse Projekte aber auch persönliche Probleme besprechen. Damit es nicht drunter und drüber geht, gibt es eine Plenumsleitung, die aus einem oder zwei Kindern besteht. Bei kleinen Kindern, die noch Hilfe brauchen, steht auch einE ErwachseneR zur Seite. Selbstverständlich werden die besprochenen Dinge auch im sogenannten Plenumsbuch von den Kindern dokumentiert. Neuerdings hat die/der PlenumsleiterIn für die Dauer eines Tages auch die Aufgabe einer RichterIn oder eines Richters inne. Können Konflikte nicht mehr untereinander bereinigt werden, wenden sich die Kinder an die RichterIn/den Richter, die/der beim Finden einer Lösung behilflich ist. Wenn es Probleme gibt, die die zuständigen Kinder überfordern, dann gibt es ein sogenanntes Sonderplenum, wo im großen Kreis eine Lösung überlegt wird.

Die Teilnahme am Unterricht beruht in beiden Schulen auf Freiwilligkeit. Es gibt weder Noten noch verbale Beurteilungen, das heißt, natürlich auch keine Tests und Schularbeiten. KritikerInnen sind der Meinung, dass ohne Noten- und Prüfungsdruck nichts gelernt werden könne. Was hätte man/frau als LehrerIn denn sonst in der Hand? Nichts.

Richtig! Und genau das ist es auch, was das Verhältnis der Erwachsenen zu den Kindern und Jugendlichen sehr viel freundschaftlicher und angenehmer macht. Schulangst gibt es im WUK nicht!

Das ist zwar eine erfreuliche Tatsache, beantwortet aber die Frage nicht, ob die Kinder denn auch etwas lernen. Leider bezieht sich die Frage nach dem „Etwas“ meist nur auf die Kulturtechniken. Zur Beruhigung: Ja, auch die Alternativschulkinder können lesen, schreiben und rechnen, manche besser, manche schlechter, ein Pauschalurteil lässt sich hier ebenso wenig fällen wie in Regelschulen. Darüber hinaus lernen die Kinder aber Dinge, die sicherlich nicht auf den Stundenplänen der Regelschulen stehen: Selbstständigkeit, soziale Verantwortung, Teamfähigkeit und kritisches Denken zu entwickeln.

### Eine große Fülle an Angeboten

Abgesehen davon gibt es aufgrund des großzügigen Betreuungsschlüssels (eineE ErwachseneR arbeitet mit etwa 10 Kindern) eine Fülle von Angeboten, die über das „übliche“ Maß weit hinaus geht. Schon ab Schuleintritt gibt es die Möglichkeit Computerkurse zu besuchen und Fremdsprachen zu erlernen, einen besonderen Stellenwert besitzen auch die kreativen Angebote, wie Werken, Malen, Singen und Musizieren (Flöte, Gitarre und Klavier). Großer Wert wird in beiden Schulen auf Aktivitäten außerhalb der Schule gelegt, die je nach Alter und Interesse in sportliche, kulturelle und kreative Bereiche aufgeteilt sind. Für die älteren Kinder der SchülerInnenschule werden außerdem im Rahmen der Berufsorientierung Schnupperpraktika innerhalb und außerhalb des Hauses organisiert. Gerade für Projekte dieser Art ist das WUK ein idealer Standort. Wo sonst haben Kinder und Jugendliche schon direkt vor Ort eine solche Vielzahl an Werkstätten, Berufen, KünstlerInnen, sozialen Einrichtungen?

### Viel Platz zum Wohlfühlen ...

Die außerschulischen Aktivitäten beschränken sich aber nicht nur auf Tagesausflüge und Praktika. Die Kinder des Schulkollektivs fahren zweimal im Jahr (Im Herbst als Einstieg und im Sommer zum Ausklang) auf Landschulwoche, im Winter gibt es eine Winterspaßwoche. Die Jugendlichen der SchülerInnenschule sind auch häufig zu Gast bei ausländischen Alternativschulen, letztes Jahr ging die Reise bis nach Amerika, außerdem haben die SchülerInnen sogar so etwas wie eine „Projekt-Dependance“ in Kroatien, wo einer der Lehrer ein Haus besitzt.

Aber auch „zu Hause“ fühlen sich die Kinder und Jugendlichen wohl, denn erstens haben sie wesentlich mehr Platz als es in Schulen sonst der Fall ist und zweitens erinnern die großen Räume weniger an Klassenzimmer als an gemütliche, wenn auch etwas verschmudelte Wohnzimmer, die von den Kindern und Erwachsenen je nach Bedarf umgestaltet werden können.

### und keine Prüfungen

Beide Schulen besitzen Öffentlichkeitsrecht, was bedeutet, dass die Kinder keine Prüfungen an öffentlichen Schulen machen müssen. Die Zeugnisse (die in der Regel mit der Hilfe eines/einer Erwachsenen von den Kindern selbst geschrieben werden) sind öffentlich anerkannt, berechtigen zum Übertritt in eine andere Schule oder gelten als regulärer Hauptschulabschluss und Polytechnikum. Wer jedoch die Schule nach dem 9. Schuljahr nicht verlassen will, hat die Möglichkeit sich am IDC (International Democratic College) weiter zu orientieren.

Beide Schulen verstehen sich nicht nur als Lernort für Kinder, vielleicht macht das auch ihren Reiz für die Erwachsenen aus. Nicht nur die Kinder lernen hier, was Demokratie, Selbstverwaltung und Selbstbestimmung heißt. Und manchmal ist es gar nicht so einfach, was es dann wieder leichter macht, die Kinder zu verstehen. Elternabende im vierzehntägigen Rhythmus mögen zwar manchmal ermüdend sein, helfen aber auch, sich näher zu kommen und Freundschaften zu knüpfen. Das daraus resultierende soziale Netz ist nicht nur für AlleinerzieherInnen (deren Anteil sehr hoch ist) von unschätzbarem Wert.

Alternativschulen sind nicht von gestern, sie sind aber auch nicht zeitgeistig, denn sie bieten dem Zeitgeist ganz bewusst die Stirn. Ideale wie soziale Verantwortung und demokratisches Miteinander werden nie aus der Mode kommen und bieten derzeit vielleicht einen Kontrapunkt zur selbstgefälligen trendigeren Ego-Welle, wo nur, wer ausreichend auf sich selbst schaut, es auch nach oben schafft. Statt dessen werden es die Alternativschulen gemeinsam vielleicht nicht nach oben (doch von dort kommt ohnehin selten Gutes), sondern nach vorn und in die Zukunft schaffen.

*Kontakt für beide WUK-Schulen:  
Kordula Merl, Telefon 983 34 40,  
e-mail kordula.merl@blackbox.at*

# Der Traum vom eigenen Haus

von Sabine Schebrak, Martina Dietrich, Sandra Dietrich und Reinhard Puntigam

**E**ine Reaktion der ÖPI auf Rudi Bachmanns Artikel „Spiel nicht mit den Schmuttelkindern“ im letzten *Info-Intern*:

Rudi Bachmann gefällt das neue Leitsystem nicht. Das tut uns zwar leid, ist aber eine Tatsache, mit der wir leben können. Bekanntlich scheiden sich die Geister, wenn es um ästhetische Fragen geht. In seinem Artikel verknäueln sich jedoch Fehlinformationen, Falschmeldungen und Unterstellungen auf derart abstruse Weise, dass wir uns doch zu einer Gegenüberstellung genötigt sehen.

**Vorwurf 1: konquistadorischer Gestaltungswille:** Die Behauptung, „... öffentliche wie Gruppenräume, die Gestaltung des ganzen Hauses – alles ist heute praktisch in den Händen von Dienststellen“, ist unrichtig. Wahr ist vielmehr, dass der bei weitem überwiegende Teil des Hauses von Personen sowie Gruppen genutzt und gestaltet wird, die nicht zu den Dienststellen zu rechnen sind. Damit sind wir völlig einverstanden. Unser Auftrag umfasst nicht die Darstellung der einzelnen Gruppen und ihrer Aktivitäten, sondern beschränkt sich darauf, die Identität des WUK als Gesamtorganisation im Sinne des Leitbildes nach außen sichtbar zu machen.

**Vorwurf 2: aufdringliche Selbstverwirklichung:** Es stimmt nicht, dass das neue Leitsystem als Zeichen für „aufdringliche Selbstverwirklichung von Hausherrn und ArchitekturkünstlerInnen“ zu werten ist. Denn die Gemeinde Wien als „Hausherrin“ hat schon länger keine baulichen Maßnahmen vorgenommen, höchstens diese finanziert. Sofern es wirklich Angestellte oder Bereichsmitglieder geben sollte, die sich als „Hausherrn“ sehen – und schlimmer noch: darin ihre Selbstverwirklichung suchen – unterliegen diese einem Irrtum. Die ArchitektInnen des Leitsystems wurden – nachdem ihr Konzept von der mit Vorstands- und Bereichsmitgliedern ebenso

wie Angestellten besetzten Jury einstimmig zum Siegerprojekt gekürt wurde – damit beauftragt, es auch zu realisieren. Sie haben sich also weder aufgedrängt noch selbstverwirklicht. Auch die ÖPI's handeln nicht aus einem selbstherrlichen Gefühl der Berufenheit, sondern haben von Geschäftsführung und Vorstand den glasklaren Auftrag erhalten, das 1995 nach einem langwierigen Entwicklungs- und Entscheidungsprozeß abgeseignete WUK-CD umzusetzen.

**Vorwurf 3: undemokratische Vorgangsweise:** Eine Kernaussage von Rudi Bachmanns Artikel – wie wir das interpretieren – dreht sich um das „Gefühl“ der Bereiche, sie werden vom bösen Mittelhaus bei Entscheidungen übergangen. Dabei stellt sich die Frage: Was meint Rudi Bachmann eigentlich mit „Demokratieproblem“? Wie am konkreten Beispiel Leitsystem abzulesen ist, handelt es sich doch vielmehr um ein Demokratieverständnis-Problem. Wir sind überzeugt, dass jeder, der die Genese des Leitsystems und sämtliche damit verbundenen Entscheidungsfindungen fair und objektiv betrachtet, sieht, dass alle *sinnvollen* demokratischen Regeln eingehalten wurden.

So berichtete Sabine Schebrak bereits vor zwei Jahren auf einer Hauskonferenz über die Pläne der Eingangshallen-Gestaltung und neuer Beschilderungssysteme, weiters stand dies auch im *Info-Intern* vor einem Jahr (6/97) zu lesen – inklusive einer Aufforderung um feed back und Anregungen. Als nächster Schritt wurden über Aushang und Informationsblätter sämtliche Bereiche sowohl informiert als auch eingela-

den, Entwürfe abzuliefern; beim Werkstätten-Bereich wurde sogar extra urgirt.

Selbstverständlich waren die Bereiche auch in der Jury vertreten. Dass wir uns dabei auf die visuell tätigen Bereiche beschränkt haben (Walter Berger für Male(r)Innen und Vorstand, Kurt Hentschläger für Werkstätten), erklärt sich hoffentlich aus der Sache selbst. Alle darüber hinausgehenden hausdemokratischen Verfahrensweisen fallen zuallererst in den Zuständigkeitsbereich des Vorstandes, der dann für die nötigen Rahmenaufträge inklusive Ressourcen zu sorgen hat.

**Vorwurf 4: eigenmächtiges Verändern des CD's:** Wir haben keineswegs das WUK CD verändert. Von Anfang an war es Teil des Konzepts, dass für Sonderprojekte auch andere Farben eingesetzt werden können. Beispiele dafür (zum Beispiel AMS-Folder) gibt es genug. Auch ist ein Leitsystem etwas anderes als Drucksorten. Übrigens: Bei der Typographie handelt sich eindeutig um die Schrift Bureau WUK.

**Das WUK und seine Offenheit:** An mehreren Stellen von Rudi Bachmanns Kritik wird das WUK-Leitbild in den Zeugenstand gerufen. Dabei wurde ein wesentliches Element unterschlagen. Das Leitbild des Hauses definiert die im Vereinsnamen zitierte Offenheit als Herausforderung und Aufgabe für das WUK. In diesem Sinne können bauliche Veränderungen am Haus weder die Erfüllung individueller ästhetischer Vorstellungen („naturnahes Bauen“) zum Inhalt haben, noch an persönlichen Einrichtungsräumen (Materialien vom Schrottplatz oder Trödler) orientiert sein. Vielmehr bedingt die vom WUK einforderbare Offenheit jene Klarheit, Funktionalität und Anpassungsfähigkeit, die unter anderem im neuen Leitsystem verwirklicht ist.



# Schieß gut, aber freu dich nicht!

## Harry Spiegel und eine Ausstellung

von Margit Wolfsberger

Vermutlich alle Menschen, die im WUK aktiv sind, kennen die eine oder andere Anekdote aus dem spanischen Bürgerkrieg. Harry Spiegel ist, im Gegensatz zur Mehrheit seiner AltersgenossInnen, sehr gesprächig, und unablässig erinnert er uns an die Geschichte. Seine Bezugspunkte gehen dabei weit über Österreich hinaus, er verknüpft sein individuelles Schicksal auf anschauliche Weise mit den großen und kleinen Menschen in aller Welt.

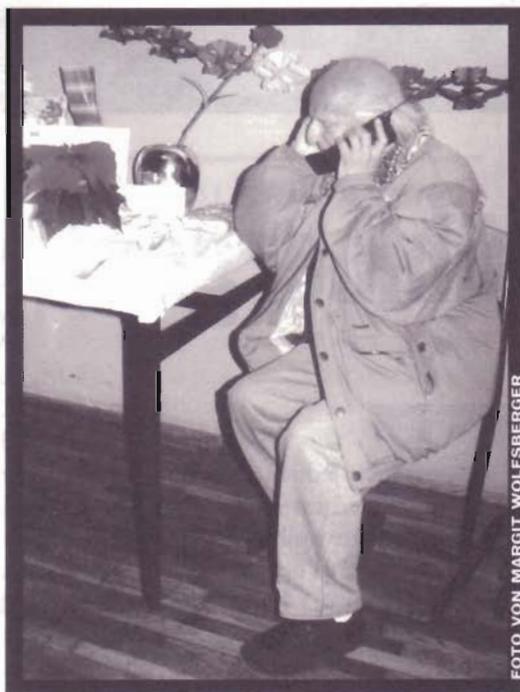
Manchmal ist es schwer, sich aus diesem verbalen Netz, das er geschickt überwirft, zu befreien. Niemals verliert man/frau allerdings den roten Faden, der durch das Leben von Harry ebenso wie durch seine Erzählungen führt. Widerstand und Pazifismus sind Grundkonstanten, die immer präsent sind, wenn er erzählt. Und schon lange sprach er davon, in einer großen Ausstellung den Widerstand zu zeigen.

Von September bis November gab es in der Porträtsammlung der Nationalbibliothek die Möglichkeit, im Rahmen einer Ausstellung einen kleinen Ausschnitt jener Zeit kennenzulernen, die für Harry soviel bedeutet – und die in der offiziellen österreichischen Geschichtsschreibung erst jetzt wiederentdeckt und anerkannt wird. „Schieß gut, aber freu dich nicht!“ ist einer der klugen Aussprüche Harrys, der das Paradoxe des spanischen Bürgerkrieges – und aller Widerstandskämpfe – auf den Punkt bringt. Zugleich ist es der Titel der Ausstellung, in der 29 österreichische Spanienkämpfer und 2 -kämpferinnen kurz porträtiert wurden.

### Ich war ein absoluter Antimilitarist

Auszüge aus langen Interviews wurden ebenso prägnanten Porträtfotos zur Seite gestellt. Die kurzen Statements zeigen besser als lange Erklärungen die Wider-

sprüchlichkeit von kriegerischen Handlungen. Die Augen in den zerfurchten Gesichtern erzählen von den Schrecken aber auch vom Idealismus, der diese Menschen (insgesamt 1500 Österreicher-



Auch auf seiner Geburtstagsfeier hat er ein offenes Ohr

rInnen) 1936 zu ihrem Einsatz für Freiheit und Demokratie in einem fremden Land trieb.

Wiewohl das Ziel sehr klar schien, war den meisten der Weg dorthin, der kämpferische Einsatz, fremd. Die Aussagen der Interviewten zeigen die Unbegreiflichkeit des Krieges. KeineR spricht mit jenem Pathos, das üblicherweise Kriegererzählungen von „Kameraden“ umgibt. Auf vielen in der Ausstellung gezeigten Pressefotos vom spanischen Bürgerkrieg marschieren hingegen AnhängerInnen von Franco ebenso wie die RepublikanerInnen in Reihen. Der Schrecken des Krie-

ges wird durch die Fotos nicht vermittelt. Diese Bilder wurden für große Bildagenturen gemacht, ihr Verkaufswert war wichtig.

Die SpanienkämpferInnen aber erzählen von absurden Situationen, wie sie etwa von der spanischen Bevölkerung am Land gefeiert wurden, obwohl sie doch eigener Meinung nach gar kein heldenhaftes Tun gezeigt hatten. Die beiden porträtierten Österreicherinnen erzählen von der Bedeutung der Frauen im Kampf, die im Gegensatz zur traditionellen Stellung der Frau in Spanien (und Österreich) stand.

### Es ist zum Lachen ...

und es ist zum Weinen. 1939 endete der spanische Bürgerkrieg. Die meisten der porträtierten SpanienkämpferInnen landeten – ob auch durch das Kalkül der Kommunistischen Internationale wird in der Ausstellung nicht beantwortet – in deutschen Konzentrationslagern.

Obwohl die Porträtierten alle Schrecken dieser Zeit miterlebten, scheinen sie nicht ihrem Schicksal zu hadern. Bitterkeit ist eher dort zu spüren, wo sie über die Nachkriegszeit und das Heute sprechen. Die Enttäuschung darüber, dass es nicht gelang, die vielen Utopien und gemeinsamen Hoffnungen umzusetzen, ist deutlich zu spüren. „Erfüllt hat man nichts – denn dann müsste ja Österreich heute anders ausschauen“, ist etwa das Resümee des inzwischen verstorbenen Leopold Spira. Harry Spiegel kommt in diesem Abschnitt der Ausstellung nicht mehr zu Wort, aber aus dem Zusammensein im WUK wird klar, dass er kein so pessimistisches Bild der Jetztzeit zeichnet. Er ist zwar ein steter Kritiker aller gesellschaftlichen Missstände, aber bereits seine „Psychopannenhilfe“ zeigt, daß er an eine „Verbesserung der Welt“ nach wie vor glaubt. Hier ist er „unbelehrbar“ wie ein Kind.

Nun, dieses Kind feierte im November seinen 88. Geburtstag. Helga Smerhovsky organisierte ihm zu Ehren eine Geburtstagsparty in den Initiativenräumen, wo sich viele seiner FreundInnen aus dem Haus und von außerhalb einfanden. Das Info-Intern-Team wünscht ihm alles Gute zum Geburtstag – und uns selbst wünschen wir noch viele Gespräche mit „unserem“ Spanienkämpfer Harry Spiegel.

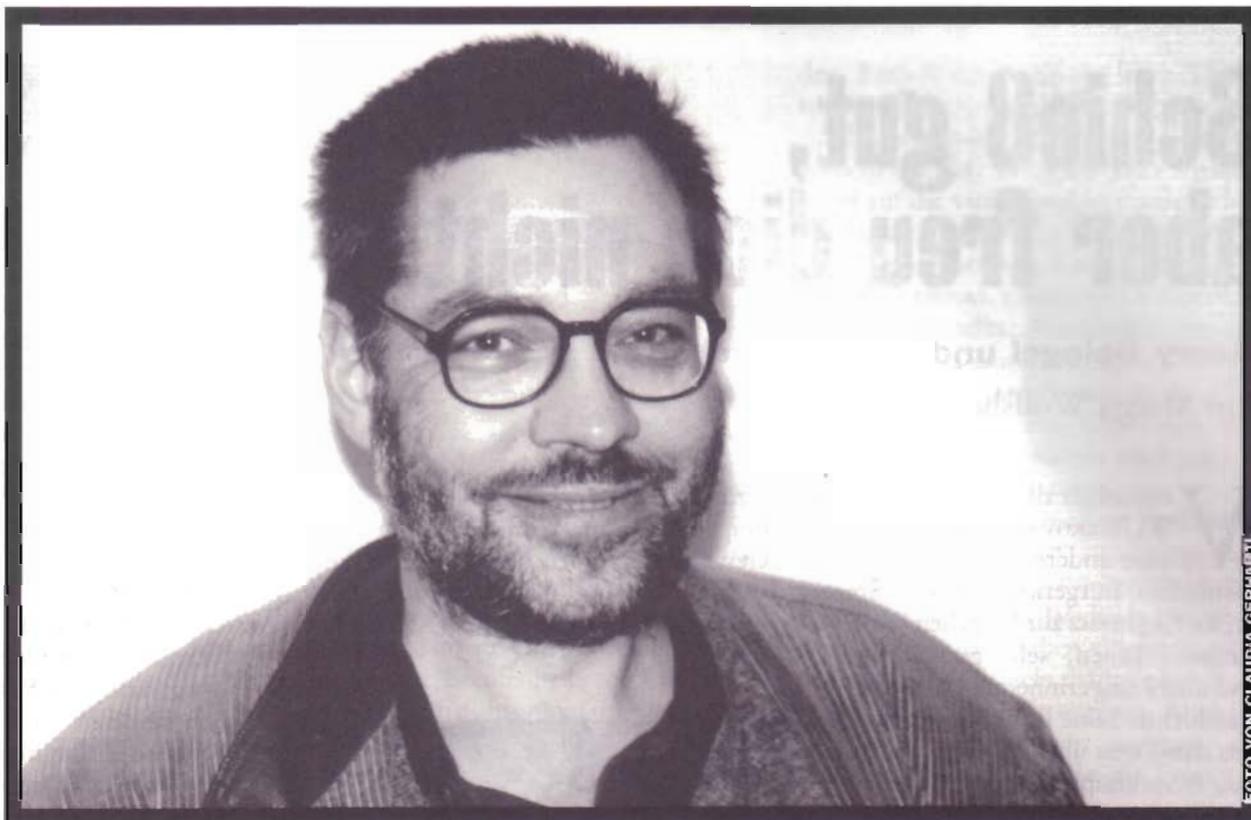


FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

# Wolfgang Mühlberger

von Claudia Gerhartl

**W**olfgang Mühlberger, den die meisten wahrscheinlich als engagiertes Mitglied des Sozial- und Initiativen-Bereichs kennen, ist seit kurzer Zeit im Vereinssekretariat des WUK angestellt. Problem hat er damit nach eigener Aussage keines, auch genießt er weiterhin das Vertrauen seiner Bereichs-KollegInnen, was sich darin bestätigt, dass Wolfgang auch weiterhin einer der Vertreter seines Bereichs im WUK-Forum ist. Eigentlich wollte und sollte er ja für den Vorstand kandidieren, was er auch lange überlegt hat, doch dann entschied er sich lieber dafür, sich im WUK-Sekretariat zu bewerben. „Ich habe eine Strichliste gemacht. Es war eine mathematische Überlegung.“, erklärt er seine Wahl.

Wolfgang kommt aus der Sozialarbeit und sieht sich daher prädestiniert für den Job im WUK, den er zwischen Sozial- und Kulturarbeit ansiedelt. Im eigentlichen Sinn ist seine Tätigkeit im Vereinssekretariat eigentlich ein Bürojob, Wolf-

gang fungiert jedoch auch und vor allem als Bindeglied zwischen dem Vorstand und der Dienststelle Info&Service sowie als Bindeglied zu den Bereichen. Obwohl sich die Sicht der Dinge als Angestellter natürlich etwas verändert, ist Wolfgang bemüht, die Nähe zu seinem, aber auch zu den anderen Bereichen, zu wahren. „Ich hab es mir schwieriger vorgestellt als es ist.“, sagt er.

Dass er nur halbtags arbeitet kommt ihm als Vater zweier Kinder (sechs und zwölf Jahre alt) sehr entgegen, wenn es auch eine finanzielle Einbuße bedeutet. Ewig möchte er aber nicht im Vereinssekretariat bleiben. „Ich bin der Meinung, dass es auch im Angestelltenbereich eine Fluktuation geben muss. Das ist sowohl für die persönliche Entwicklung fruchtbarer als auch für die Funktion.“, glaubt Wolfgang, der als Sozialarbeiter genau weiß, dass solche Jobs nicht endlos lange durchhaltbar sind. Und außerdem: „Wenn man/frau das Haus in Bewegung halten will, dann müssen sich auch die Leute bewegen.“

Wolfgang ist seit beinahe 10 Jahren im Haus, gekommen ist er über das Multikulturelle Zentrum, das ursprünglich vorhatte, ein eigenes Haus nach WUK-Modell zu gründen. Es sollte ein Haus werden, wo alle Kulturen Platz finden. 40 Gruppen waren an der Idee eines eigenen Hauses beteiligt, das eine Bibliothek, eine Bäckerei, ein Beisl und vieles mehr beinhalten sollte. Leider scheiterte die Finanzierung und damit die Umsetzung an der Argumentation der zuständigen Politiker, dass es für solche Initiativen ja ohnehin das WUK gebe. „Eigentlich wurde die Idee ja doch sehr ähnlich mit dem Integrationshaus umgesetzt“, tröstet sich Wolfgang, der mit seiner Gruppe „Dialog“ im WUK blieb.

Die Sozialarbeit als Beruf und Berufung und das Interesse für fremde Länder legten den Grundstein für Wolfgang's Engagement in der Gruppe „Dialog“, die sich vorwiegend mit den Anliegen und Problemen anderer Kulturen und Länder beschäftigt.

Zu Beginn war das WUK für Wolfgang ein undurchschaubarer Dschungel, und es hat lange gedauert, bis er sich hier zurecht fand. Das Haus für Außenstehende und Interessierte leichter zugänglich zu machen, das ist für ihn daher ein wichtiges Ziel, und er hofft, auch mit seiner Arbeit ein wenig dazu beitragen zu können.

# TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

## PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Interkultureller Bereich (INT)  
am letzten Montag/Monat, 20.00 Uhr
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB)  
am letzten Montag/Monat, 19.30 Uhr
- Malerei-Bereich (MAL)  
am letzten Mittwoch/Monat, 18.00 Uhr
- Musik-Bereich (MUS)  
am 1. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB)  
am 3. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Tanz-Theater-Bewegungs-B. (TTB)  
am 1. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr
- Werkstätten-Bereich (WSB)  
am 1. Dienstag im Monat, 19.00 Uhr

## KULTUR & POLITIK

Mi, 9.12./19.30 Museum: *Casablanca & Co.*  
Mit Rainer M. Köppl und Hannes Auinger

Do, 14.1./19.30 Museum: *Die Möse, der Schwanz – Menschen über ihr Geschlecht.* Siehe Seite 6

Di, 12.1./19.30 Museum: *Performance – the living art.* Siehe Seite 4

Fr, 15.1. und Sa, 16.1. Museum: *Workshop Radio Orange – Radio zum Selbermachen.* Siehe Seite 8

## WUK KINDER-KULTUR

So, 13.12. bis So, 20.12. Gr.Saal: *Internationale Szene Bunte Wähe.*

Tanzfestival. Programm:

14.12./15.00, 15.12./10.00 und 15.00,

16.12./10.00: *Absolutely A.*

Schweden. Ab 7 Jahren

17.12./10.00 und 15.00: *Piste.*

Niederlande. Ab 5 Jahren

18.12./10.00 und 20.00: *Flirt.*

Niederlande. Ab 12 Jahren

19.12. und 20.12./15.00: *Der Wolf und*

*der Mond.* Wien und

Niederösterreich. Ab 4 Jahren

21.12./11.00: *Kein Entkommen – Wir*

*kommen.* Dänemark. Ab 11 Jahren

14.12., 15.12., 17.12./16.00: *Workshops*

19.12./21.30: *DJ-Night*

## WUK-THEATER

Di, 19.1. bis So, 30.1.: *Theater aus dem Koffer: Vater wie Mutter*

Mi, 27.1.: *Pest*

## WUK-MUSIK

Fr, 11.12./22.00 Gr.Saal: *HAPPY*

Do, 31.12./22.00 Gr.Saal: *HAPPY*

*New Year Special*

Sa, 9.1.: *Audioroom presents Compost Records*

## KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00 Uhr

Bis Sa, 19.12.: *Kommunikation (Snow White).* Cur.: Judith Fischer. Zusätzliche Veranstaltungen während der Ausstellung.

## FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-14.00 Uhr

Bis 16.1.1999: *„Natur – Vegetation IV – Ordnungssysteme“.* Susanne Garnauf,

Robert F. Hammerstiel, Paul den Hollander (NL), Dieter Huber, Waltraud Palme, Margherita Verdi (I). Der letzte Teil des diesjährigen Themenschwerpunkts. In dieser Ausstellung werden Strategien der Beherrschung von Natur beleuchtet, die im Zusammenhang stehen mit Begriffen wie Sammeln, Ordnen, Neuordnen und Verändern.

## PROJEKTRAUM

Bis 23.12.: *Jahresausstellung der Werkstätten im WUK.* Viele der insgesamt 29 TeilnehmerInnen sind "Newcomer" im WSB. Die KünstlerInnen, von denen viele schon in Wien und im Ausland bekannt sind, werden während der Ausstellungsdauer erreichbar sein und zu Besuchen in ihre Werkstätten einladen. Mo-Sa 16.00-20.00 Uhr.

Mi, 3.2. bis Mo, 8.2./14.00-20.00 Uhr: Ausstellung von *Christine Baumann.* Zentrierung, Alltag und Farbe sowie Makro- und Mikrokosmos.

Waltraud Palme  
(Fotogalerie Wien)

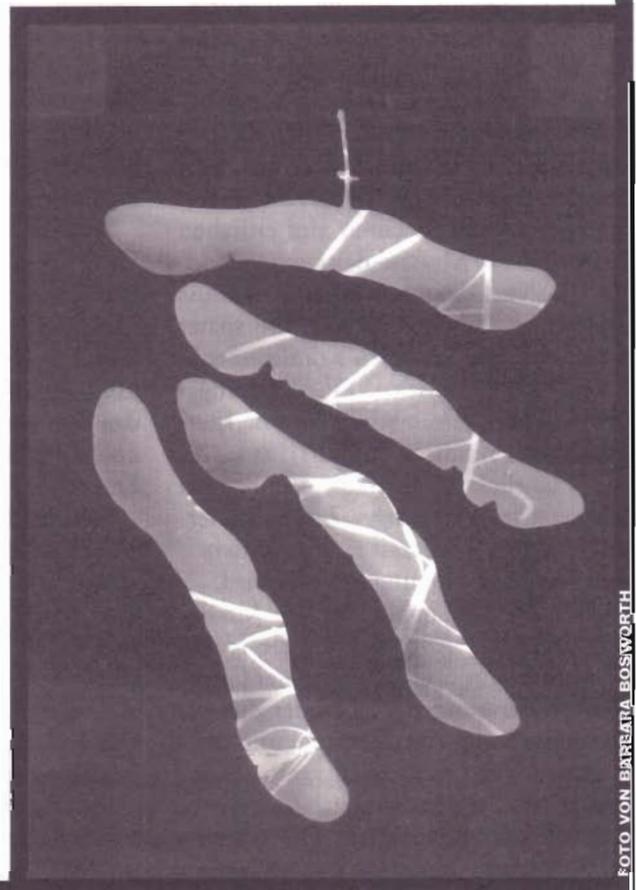


FOTO VON BARETTA BOSWORTH

# WUK-Forum am 9.11.

**Kurzbericht** von Rudi Bachmann

**E**s nahmen alle Bereiche, 3 Vorstandsmitglieder, 2 Angestellte und das *Info-Intern* teil. Trotz großer Runde und einiger heftiger Auseinandersetzungen war das Klima freundlich. Unter der Moderation des MAL wurde eine sehr umfangreiche Tagesordnung mit nur geringer Zeitüberschreitung erledigt.

**Radio Orange:** Der MUS brachte einen Antrag ein, der nach Diskussion und Änderungen als Antrag des WUK-Forums an die GV beschlossen wurde. Der Vorstand berichtet, dass er eine Arbeitsgruppe einsetzt (Eva Brantner, Ulli Fuchs, Christian Jungwirth, Susanna Rade, Dieter Rehberg, Margit Wolfsberger), die möglichst noch bis zur GV den Bedarf erheben und ein Konzept für das Projekt WUK-Radio erstellen soll. Es gab eine Diskussion über die vorhandenen bzw. noch erforderlichen finanziellen Ressourcen.

**Generalversammlung, Hauskonferenz:** An die Fristen und Termine wurde erinnert. Über bereits bekannte Anträge aus den Bereichen wurde berichtet.

**EDV-Vernetzung:** Der Vorstand berichtete von Gesprächen mit Media-Lab und WUK-EDV und schlug vor, von den UserInnen aus den Bereichen für den Internet-Anschluss einen einheitlichen Einstiegs- und Monats-Beitrag zu verlangen (für jene, die schon einen Anschluss bekommen haben, und alle, die später dazukommen, die selben Konditionen):

Vorschlag: Einstieg (Verkabelungs-Pool): 2.000,-, monatlich für Internet-Anschluss (inklusive Support): 150,- bis 200,-, jährlich für E-Mail-Account (pro Adresse): 50,-. In einiger Zeit soll überprüft werden, ob damit eine verantwortbare Kostenbeteiligung erreicht wird.

Über die Möglichkeiten des Media-Lab und seine Angebote an die Haus-UserInnen gibt es innerhalb dieser Gruppe noch Beratungen. Neben der Zurverfügungstellung von Geräten und Anschlüssen ist vor allem ein Konfigurations-Service denkbar.

**Bauen und Renovieren:** Die Arbeitsgruppe übergab einen überarbeiteten

Entwurf, der in den Plena diskutiert werden soll.

**Künstlerische Mittelseiten im Info-Intern:** Nur zwei Bereiche (MAL, WSB) bekunden konkretes Interesse an künstlerisch gestalteten Mittelseiten. Allerdings lehnte der MAL weiterhin die vom Team vorgeschlagene Organisation (Miteinbeziehung aller Bereiche, Verantwortung der Redaktion etc.) ab und hat unter diesen Umständen kein Interesse mehr.

Da außerdem vom Vorstand signalisiert wurde, dass die erforderlichen zusätzlichen Budgetmittel – auch angesichts neuer Anforderungen an die Öffentlichkeitsarbeit des WUK – sicher nicht zur Verfügung stehen werden, stellte das WUK-Forum fest, dass dieses Projekt nicht realisiert wird.

**Plakatieren:** Es wurde berichtet, dass in Eigenregie an der Mittelhaus-Plakatwand angebrachte Plakate für eine Veranstaltung im Haus konsequent entfernt wurden. Das WUK-Forum empfahl dem Vorstand, dafür zu sorgen, dass die Plakatwand am Mittelhaus zum spontanen Plakatieren – und zwar von allen, auch von Gruppen von außerhalb des Hauses – verwendet werden kann. Die ÖPI stellte klar, dass das auch in ihrem Sinne ist.

**Weitere Themen:** Die Homepages der Gruppen, die Rahmenrichtlinien für die Dienststellen, die Zielorientierung des Hauses (Bereichs-Leitbilder), Probleme zwischen INT und SIB (Raum 1411, Teilung der Finanzen, Initiativräume), das Fest von Jugendprojekt und Monopoli am 26.11. und das Kulturdschungel-Fest 1999.

**Sonstige Berichte aus den Bereichen:**

**INT:** Die Gruppe VUIF hat sich aufgelöst. Die Psychosoziale Ambulanz hat ihre Arbeit aufgenommen. Es wurde eine Vereinigung von „bikulturellen“ Menschen – „Die Bunten“ – gegründet.

**KJB:** Beide Schulen stellen Folder her. Die KG Schmunzelmonster sucht Kinder für einen Neubeginn.

**MUS:** Bauliche Veränderungen im MUS-Keller. Interne Veranstaltungen im MUS-Keller. Am 10.12. ist GV des

MUS-Vereins. Zusammenarbeit mit Radio Orange.

**SIB:** Gespräch mit Ulli Fuchs im Plenum wurde positiv aufgenommen, künftig sollen öfter Gäste eingeladen werden.

**TTB:** Eine Gruppe hat den Bereich verlassen, 2 neue sind gekommen. Bei Urlauben sollen die Räume künftig zeitweise an andere Gruppen vergeben werden.

**WSB:** Jahresausstellung mit 29 Mitwirkenden aus dem Bereich. Das Gastatelier ist frei geworden und soll neu vergeben werden.

**Sonstige Berichte des Vorstands:**

Subventionsverhandlungen mit dem Bundeskanzleramt, Kunstsektion 2/8, fanden in positivem Klima statt. Eingereicht wurden 5,0 Mio (bisher 3,3). Der Ausgang ist noch offen.

Zur Verbesserung der Kommunikation zu HausnutzerInnen und Dienststellen lädt der Vorstand ab sofort zur ersten halben Stunde seiner Beratungen Interessierte ein. Die Anmeldungen soll jeweils eine Woche vorher erfolgen.

Aus Anlass des Diebstahls im Informationsbüro ersucht der Vorstand alle Gruppen dringend, besondere Vorsicht walten zu lassen.

Das Projekt Veranstaltungs-Organisation und -Technik steht, die Finanzierung ist gesichert. Eine Ausschreibung der MitarbeiterInnen ist erfolgt, es wird auch eine Projektkoordination gesucht.

Die Ersatz-Finanzierung der AMS-Projekte soll nun doch nicht durch den WAFF, sondern direkt durch die MA 5 erfolgen. Gespräche laufen.

Der neue Pachtvertrag mit dem Stadt-Beisl wurde unterzeichnet. Der neue Mietvertrag wird wahrscheinlich noch heuer abgeschlossen.

Der säulenlose Große Saal wurde nunmehr kollaudiert. Mit der Ausgabe von Freikarten für die Bereiche für das Eröffnungsfest am 14.10. (siehe WUK-Forums-Wunsch) gab es Probleme, die jedoch vor allem nicht zügelbarer gegenseitiger emotionaler Natur gewesen sein dürften.

# WUK-ANLAUFSTELLEN

## VORSTAND

Hans Lindner (Obmann)  
Ulli Fuchs (Obfrau-Stellv.)  
Inge Holzapfel (Kassierin)  
Walter Berger (Kassier-Stellv.)  
Sintayehu Tsehay (Schriftf.)  
401 21-25, Fax 403 27 37  
vorstand@wuk.at

## DIENSTSTELLEN

### Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,  
Susanna Rade, Andreas Schmid  
401 21-20, Fax 403 27 37  
info@wuk.at

(allgem. WUK-Account)

Mo-Fr 09.00-13.30 und  
14.30-22.00. Sa,So,Fei  
14.00-17.30 und 18.30-22.00

### Generalsekretariat

Barbara Bastirsch 401 21-27  
generalsekretariat@wuk.at  
Mo-Do 12.00-16.00

### Buchhaltung

Karl Grünböck, Sonja Ulbl  
401 21-21, Fax 408 42 51

### Lohnverrechnung/Kassa

Klara Mündl-Kiss 401 21-29  
Mo-Fr 09.00-12.30

### EDV-Betreuung

Gerhard Pinter 401 21-59  
edv@wuk.at  
Mo-Mi 09.00-13.00

### Kunsthalle Exnergasse

Franziska Kasper, Silvia Fäßler  
401 21-41, 42, Fax 408 08 02  
kunsthalle.exnergasse@wuk.at  
Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00

### ÖPI Presse/International

Sabine Schebrak, Sandra Dietrich,  
Martina Dietrich, pr@wuk.at  
401 21-35, -36, -34, Fax 408 42 51  
Mo-Fr 11.00-17.00

### Politische Veranstaltungen

Eva Brantner 401 21-55  
va.politik@wuk.at

### Veranstaltungsbüro

Vincent Abbrederis 401 21-32,  
Sekretariat -31, Fax 405 49 44  
Mo-Fr 09.00-17.00.  
pr -44, Technik -33, Musik -53,  
Theater -50, Kinderkultur -49,  
va.sekretariat@wuk.at

### WUK-Kasse

401 21-70. Mo-Fr 14.00-18.00  
va.kasse@wuk.at

### Vereinssekretariat und Info & Service

Heike Keusch, Wolfgang  
Mühlberger  
401 21-30, Fax 408 42 51  
Mo-Do 11.00-16.00  
vereinssekretariat@wuk.at  
**WUK-Büro/Bau**  
Peter Zitko 401 21-23  
Mo 13.00-16.00, Di 10.00-14.00  
Do 10.00-15.00

### WUK-Büro/Schlüssel

Susanna Rade 401 21-24  
Di 11.00-14.00

## OFFENE RÄUME

### Fahrrad-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik  
401 21-60  
Mo,Di,Mi 15.00-19.00

### Fotogalerie Wien

408 54 62, Fax 403 04 78  
Di-Fr 14.00-19.00  
Sa 10.00-14.00

### Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg  
320 86 93, 545 59 29  
Di 18.00-19.00

### Initiativräume

Michael Krammer 409 64 67  
Mo 18.00-18.30

### Offene Holzwerkstatt:

Gerhard Brandstätter  
401 21-62, 799 08 82  
**Offene Keramik**

Leslie DeMelo 402 74 53

### Offener Projektraum

Ines Nikolavcic 408 89 79  
Do 10.00-12.00

### Start-Beisl

Evelyne Dittrich 408 72 24  
Fax 402 69 20  
Mo-Fr 11.00-02.00  
Sa,So,Fei 14.00-02.00

## BEREICHE

### Interkultureller Bereich

Kurosh Hamedan  
212 35 20, 408 75 30  
Natasza Soltoni 0664/171 01 91

### Kinder- und Jugend-Bereich.

Johanna Wagner 470 33 40  
Ursula Wagner 405 86 97

### Malerei-Bereich

Andreas Dworak 505 61 11  
Tommi Schneider 544 86 52

### Musik-Bereich

Gerald Raunig 315 41 78  
Uwe Rosteck 214 01 78

### Sozial- und Initiativen-Bereich

Wolfgang Mühlberger  
T/Fax 804 36 17, 408 71 21  
Wolfgang Rehm 479 24 80  
**Tanz-Theater-Bewegung-Bereich**  
Theaterbüro: 403 10 48  
Johannes Benker 893 20 49  
Sabine Sonnenschein 535 60 13  
**Werkstätten-Bereich**  
Cornelius Burkert 548 18 42  
Justine Wohlmuth 715 35 23

## GRUPPEN

### AKN AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69

### Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

### Arbeitsloseninitiative (ALI)

Einzel- und Gruppenberatung  
Dominikus Stücker  
478 23 01, Mo 19.00

### Asyl in Not (Unterstützungskom.

f.polit.verfolgte AusländerInnen)  
408 42 10, Fax 405 28 88  
Mo,Fr 09.00-13.00

Di 13.00-17.00, Do 13.00-18.00

### Austria Filmmakers Cooperative

T/Fax 408 76 27, 403 61 81  
Mo-Do 10.00-14.00

### Dialog - Institut für interkulturelle Beziehungen

T/Fax 408 71 21  
**Gamma Messstelle**

408 22 89

### IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55

### Iran. Studentenverband (ISV)

403 36 93

### KG Gemeinsam Spielen

407 13 10

### KG Kinderinsel

402 88 08

### KG Schmunzelmonster:

Karin Simona 02951/8774

### Kohak (Kurden)

402 59 30

### Kurdisches Zentrum

408 73 75

### Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80  
jeden 2.Mi/Monax ab 19.00

### Psychopannenhilfe (PPH)

Harry Spiegel 402 78 38

Di,Fr 17.30-22.00

### SchülerInnen-schule

(Gesamtschule)  
408 20 39, Mo-Fr 09.00-17.00

### Schulkollektiv Wien

(Volksschule) Mo-Fr 07.30-17.00  
409 46 46 (beide: 408 50 00)

### Talash (Iranische Frauen)

408 75 30

### Türkische Studenten/Jugendliche

403 35 09

### Umweltbüro - Virus

402 69 55, Mi, Fr 10.00-13.00  
Di ab 19.00, Do 15.00-18.00

### VKP - Verein Kulturprojekte

408 54 37

### Video Alternativ

402 49 70, Heinz Granzer 504 75 90

### VUIF (Iranische Flüchtlinge)

Kurosh Hamedan 408 75 30

### WIr.SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela  
408 56 92. Mo-Fr 09.00-12.00

## SOZIALPROJEKTE

### AMS-Projekte-Koordination

Eugen Bierling-Wagner  
401 21-43

ans.koordination@wuk.at

### WUK-Jugendprojekt

401 21-43, Fax 407 32 38

jugendprojekt@wuk.at

### WUK-Domino

1070 Neubaugasse 44/1/3

523 48 11-0, Fax 523 48 11-16

### WUK-Monopoli

1120 Gierstergasse 8

811 57 21-0, Fax 812 57 23-20

monopoli@wuk.at

### WUK-Schoenbrunn-Projekt

1130 Apothekestrakt 17

T/Fax: 812 34 24

schoenbrunn@wuk.at

## MEDIEN

### Triebwerk:

Reinhard Puntigam

401 21-28, Fax 408 42 51

triebwerk@wuk.at

### WUK-Info-Intern

401 21-58

Rudi Bachmann T/Fax 408 73 99

infointern@wuk.at

### WUK-im-Internet:

http://www.wuk.at

## NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

### Frauenzentrum-Info

408 50 57

### Con Act

T./F. 408 68 96

### Frauenzentrum-Beisl

402 47 54

### Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

### Peregrina - Beratungsstelle

für ausländische Frauen

408 61 19, 408 33 52

### Virginia Woolf

Mädchenschule

403 98 10

# TOPICS

**Keks.** Den ganzen Dezember im Informationsbüro zu sehen: „Keks und Kunst“, eine Gemeinschaftsausstellung von KünstlerInnen aus dem Haus.

Wahrscheinlich, so darf vermutet werden, wird es auch was zum Knabbern geben. Oder ist mit dem Titel gemeint, daß die WUK-Menschen ruhig im Informationsbüro ein paar Kekse abliefern dürfen? Sozusagen als kleines Danke für den Service dieser Dienststelle?

**Gratulation.** Nouvelle Cuisine lieferten beim diesjährigen Hans-Koller-Preis mit ihrer CD „Ultimate Sentences“ das Album des Jahres. Die Preise wurden am 1.12. im Radio-Kulturhaus vergeben. Der nächste Wiener Konzerttermin von Nouvelle Cuisine ist der 17.4. im Radio-Kulturhaus; zuvor touren sie um die halbe Welt (Anaheim, Kalifornien, Bath).

Gerhard Rihl konnte als Designer der CD-ROM „WUK-Click!“, die er mit der WUK Öffentlichkeitsarbeit koproduziert hatte, den Joseph-Binder-Award, einen Preis der Design Austria einheimsen.

Den Erwähnten – und auch allen anderen, die Preise erhielten, ohne dass die Pressestelle je davon erfuhr – herzliche Gratulation von der ÖPI.

**Zweitbuch.** Gerne wiederholen wir den Text vom letzten Mal noch einmal: Der Trend zum Zweitbuch ist nicht mehr aufzuhalten. Modernes Antiquariat mit den Themenschwerpunkten Geschichte, Ökologie, Politik, Psychologie und Völkerkunde. Weiters Kinderbücher und englische bzw. französische Taschenbücher. Für WUK-lerInnen gibt es das dritte Buch gratis dazu.

Bücherwühlkiste, 1080 Wien, Albertgasse 7 (Ecke Pfeilgasse). Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag von 15.00 bis 18.30 Uhr. Auskunft: Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen, c/o Wolfgang Mühlberger, Telefon/Fax 408 71 21.

**Workshops.** Es gibt günstige Workshops zu den Themen: Wie lade ich einen Bereich ein? Wie unterscheide ich sinnvolle von sinnlosen demokratischen Regeln? Wie erkenne ich, ob ein Bereich fachkundig oder laienhaft ist? Wie mache ich aus einem

Bericht eine Zustimmung? Wie vermeide ich das unnötige Vergraulen von Freundinnen? Auskünfte unter Telefon/Fax 408 73 99.

**Danke.** Die Gruppe „Dialog – Institut für Interkulturelle Beziehungen“ und die Österreichisch-Dominikanische-Gesellschaft danken allen WUK-lerInnen herzlich für ihre Unterstützung anlässlich des Benefiz-Flohmarkts in den Initiativenräume am 22. November. Der Erlös kommt den Hurrican-Opfern zugute.

**Pressestelle.** Hier die Redaktionsschluss-Termine für die „Triebwerk“-Ausgaben im Jahr 1999: 29.12., 23.2., 25.3., 27.4., 27.7., 21.9. und 21.10. Erscheinungstag der Zeitschrift ist etwa einen Monat nach Redaktionsschluss. Redaktionsschluss für die Monatspresseausendung („Visuell“, „Und“): für Februar bis 13.12., für März bis 22.1.99. Bitte an Martina Dietrich von der ÖPI.

**Ikea.** Aus der Gebrauchsanweisung der WUK-EDV für die Funktion „Kontakte /WUK-MitarbeiterInnen“ im Outlook: Wenn du nichts verstanden hast, solltest du öfter zu Ikea einkaufen gehen. Wenn du auch das nicht verstehst, werden wir dir einen Outlook-Schulungstermin organisieren.

**Weihnachtsfeier.** Alle WUK-lerInnen sind herzlich eingeladen, das Jahr gemeinsam mit einer kleinen Feier abzuschließen: Am Freitag, dem 18. Dezember, um 19.00 Uhr, in den Museumsräumen. „Heilig abend üben – eine Performance aus gegebenem Anlass“, mit Andrea Bold, Amadeus Kronheim und Dieter Rehberg.

**Winterfahrt.** Die ÖRBG (Regionalbahn-Gesellschaft) und ihr Präsident Ornette Novotny laden ein zur Winterfahrt mit VT 5145.11 nach Waldmühle (bei Kaltenleugern) am 10. Jänner. Abfahrt um 13.28 Uhr von Wien Süd. Weiters Meidling, Liesing, Perchtoldsdorf, Rodaun, Sonnbergstraße, Neumühle und 14.15 Uhr Waldmühle. Fotohalte sind vorgesehen. Es gibt ein Buffet und einen Bahn-Souvenir-Shop.

Rückfahrt um 14.33 Uhr ab Waldmühle (15.11 Wien Süd). Fahrpreis 140,-, für WUK-Mitglieder 120,-, SeniorInnen, SchülerInnen 100,-, Familien bis zu 2 Kindern 340,-, Kinder 80,-. Bitte den Fahrpreis bis 24.12. auf das PSK-Konto 71073.365 überweisen (Zahlschein ist Fahrkarte). Zuschlag für Restkarten 30,-.

**Wanted.** Die ÖPI ersucht euch um aktuelle e-mail-Adressen, damit sie euch schneller und persönlicher als über die Postfächer erreichen kann. Wer e-mail hat und verwendet, schreibt einfach: Ich heiße ... bin vom ... und interessiere mich für ... Und ab das Mail an [sandra.dietrich@wuk.at](mailto:sandra.dietrich@wuk.at). Weiters ersucht euch die ÖPI um Material, Kataloge, CD's. Sie will wissen, wenn ihr was Tolles macht: für die Homepage und andere Terminankündigungen. Was ihr dafür von der ÖPI wollen könnt, lest ihr in „What the hell is ÖPI?“ in diesem *Info-Intern*.

**Erscheinungsort.** Wien. WUK-INFO Nr. 779 — DVR: 0584941 Zulassungsnummer 47506W80U P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien